Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 22 (1965)

Heft: 1

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Helvetisches Mosaik

Genf gründet eine Eishockey-Schule

spg. Man darf den Genfer Behörden, die sich lebhaft um die Entwicklung des Sports mühen, Initiative und Mut zu Neuerungen attestieren. Zum sommerlichen vereinsfreien Sportbetrieb an freien Schulnachmittagen unter der Leitung prominenter Sportsleute und Lehrer, kommt neuerdings die Gründung einer Eishockey-Schule für Schüler. Zuerst wurde allen Schlittschuhläufern, die sich in Les Vernets präsentierten, am Jubiläumstag ein Gratis-Eintritt geschenkt. Die Stadt Genf selbst organisiert durch ihren Delegierten zum Sport, den Bürgermeister Lucien Billy und den von André Blanc geleiteten Sportdienst vom 3. Dezember an alle Donnerstage (schulfrei) von 9 bis 12 Uhr mittags einen Eishockey-Schulbetrieb, dessen sich der ehemalige Eishockeyspieler und Sportjournalist Lelio Rigassi annimmt. Dort können sich die Schüler aller Klassen in die Geheimnisse dieses Sports einweihen lassen, sofern sie einen Stock und Schlittschuhe mitbringen.

Chur schlägt Genf und Luzern

Auf private (!) Initiative des St. Moritzer Arztes Dr. P. Berry wurde in Chur ein Hallenbad eröffnet, das der Öffentlichkeit zugänglich ist. Das Hauptbecken misst 25×7 m und daneben steht noch ein kleines Übungsbecken zur Verfügung. Ferner ist der Gesamtanlage eine Sauna und eine physikalische Therapieeinrichtung angegliedert.
Damit ist Chur vor Genf und Luzern zu einem Hallenbad gekommen.

Erste Erfahrungen im Kanton Bern

Angeregt durch eine Schrift von Professor Schönholzer, Chef der Sektion Forschung der ETS, in welcher die tägliche Turnstunde für unsere Jugend gefordert wurde, um dem Haltungszerfall entgegenzuwirken, hat der kantonale Turninspektor, Fritz Fankhauser, im laufenden Schuljahr einen Versuch durchgeführt: 34 Schulklassen (31 Primar- und 3 Sekundarklassen) verteilten den wöchentlichen Turnunterricht entweder auf sechs halbstündige Lektionen oder auf 4 halbstündige und eine einstündige Lektion. Nach halbjähriger Versuchszeit wurden die Lehrkräfte zu einem Kurs besammelt, an welchem sie sich anhand eines Fragebogens über die bisherigen Ergebnisse äusserten.
In diesen Berichten, die von F. Fankhauser ausgewertet wurden, wird die wohltuende Wirkung regelmässiger Auflockerung des Unterrichts durch die Turnstunde, die vermehrte Gewöhnung an Disziplin, die Rücksichtnahme auf andere Klassen, die Wechselwirkung zwischen geistiger und körperlicher Arbeit positiv hervorgehoben. Benachteiligungen der Kinder wurden nicht bemerkt, wohl aber eine Steigerung der Unterrichtsergebnisse in allen Fächern. Der Versuch fand bei Eltern und Schulbehörden positive Aufnahme; vereinzelt sind die Eltern von Viertklässlern skeptisch (Übertritt!), doch nirgends wurde eigentliche Ablehnung verspürt.
Immerhin warnt der Turninspektor vor übereiligen Schlüssen, ist doch der Versuch auf ausserordentlich schmaler Basis durchgeführt worden. Schwierigkeiten in der Stundenplangestaltung namentlich in den Sekundarschulen sind vorauszusehen. Vergleichbare Ergebnisse mit Schulklassen, die den Turnunterricht in der überlieferten Weise bekommen, fehlen. Voraussichtlich wird der Versuch daher im nächsten Schuljahr mit etwa 40 Klassen weitergeführt.

«Der Bund»

Pro Tag zwei Stunden

Ausländer über schweizerischen Sport ihre Meinung äussern zu hören, ist nicht alltäglich. Deshalb scheint es K-k wertvoll zu sein, eine Stimme wiederzugeben, die von einem jungen Amerikaner stammt, der seit einer Weile in Genf dem Studium obliegt und als Basketballspieler Kontakt mit schweizerischen Kameraden gefunden, auf diesem Weg auch Einblick in unseren Sportbetrieb genommen hat. Vergleichsweise erwähnt er, dass an den amerikanischen Colleges und Universitäten jedem Studenten pro Tag zwei Stunden Körperkultur zur Verfügung stehen, und zwar unter geschulten Leitern und wahlweise nach Gutdünken. « Le sport fait partie de l'éducation au même titre que les mathématiques, la littérature ou l'histoire. » Unser Gewährsmann (seine Ausführungen waren in der « Tribune de Genève » zu lesen) hält sich dann darüber auf, dass dem Sport in unseren Schulen so wenig Bedeutung beigemessen wird. « A mon avis, le développement de l'esprit ne saurait se concevoir sans celui du corps. Après cinq mois passés chez vous, c'est d'ailleurs la seule critique que j'ose me permettre sur la Suisse que je trouve accueillante. » — Wie lange wird es noch dauern, bis wir, die wir immer noch im besten aller Staaten zu leben glauben und immer noch hochmütig auf «die andern» herabzuschauen uns getrauen, wie lange wird es noch dauern, bis wir die Rolle des guten Sports in unseren Schulen erkennen?

«B-N»

Die Schweizer Jugend auf dem Wege zur Invalidität?

Der Zürcher Militärdirektor teilte kürzlich mit, dass 20 Prozent aller Stellungspflichtigen militäruntauglich seien. Diese alarmierende Nachricht bewirkte eine Reihe parlamentarischer Vorstösse zugunsten vermehrter körperlicher Betätigung der schulentlassenen Schweizer Jugend. Das Problem der körperlichen Verweichlichung der Jugend wird dringend und muss tatkräftig angepackt werden. In England, das uns im Schulsport doch einiges voraus ist, wird die körperliche Fitness eines Teils der Studenten als an der Grenze von Invalidität bezeichnet; in Amerika spricht man sogar von «Fernsehkrüppeln» und meint damit die körperlich unterentwickelte Jugend, die Gehen, Laufen und Spielen nur noch vom Fernsehapparat her kennt.
«Hub» fragt im «Luzerner Tagblatt»: Welches sind die Ergebnisse schulärztlicher Untersuchungen und Tests über den Gesundheitszustand, die Organkraft, körperliche Leistungsfähigkeit und Haltung unserer Knaben und Mädchen im Verlauf der Schulzeit und beim Schulaustritt? Ist man bereit, die Folgerungen aus den Versuchen mit der täglichen Turnstunde in den Kantonen Aargau und Bern zu ziehen? Stimmt es, dass die Mädchen immer noch eine Stunde weniger wöchentlich turnen als die Knaben?

Aus der Welt des Spitzensportes

Pano Caperonis bestätigt es

Bei seiner Rückkehr von den Olympischen Spielen in Tokio wurde der junge Schweizer Schwimmer Pano Caperonis nach den Eindrücken befragt, welche ihm der Kontakt mit den Spitzenschwimmern aller Länder der Welt vermittelt hatte. Im Vordergrund stand die Frage: «Wie erklären sich, nach Ihrer Ansicht, die Erfolge der Amerikaner?»
«Durch ihre Trainingsmethoden», lautete die Antwort von Pano Caperonis («FAL», 31. 10. 64). «Was diese anbelangt, so hatten die Franzosen unter Beweis stellen wollen, dass ihre Methode die richtige sei. Sie vertraten den Standpunkt, der Sportler dürfe sich wohl einige Freiheiten gestatten, wie das Rauchen einer Zigarette oder das Trinken eines Glases Alkohol. Sie stellten bei der Vorbereitung an ihre Leute weniger strenge Anforderungen. Die Amerikaner hingegen sind da sehr strikt und ihr Training ist streng geregelt. Wenn man die in Tokio erzielten Ergebnisse überblickt, kann man nicht anders als beipflichten: die Methode der Amerikaner ist die richtige.» I. O.-S.

Skandinavische Trainer fordern physiologische Betreuung

spg. Es ist eine wertvolle Gepflogenheit in den skandinavischen Ländern, dass sie in vielen Sportarten zusammenarbeiten. Auch auf verschiedenen Gebieten des Sports erfolgen jährliche Zusammenkünfte zu grundsätzlichen Aussprachen und gegenseitiger Hilfeleistung. Die skandinavischen Skiverbände kommen jeweils vor Saisonbeginn zusammen. Sie trafen sich diesmal im schwedischen Dalarna zu einem ausgiebigen Gedankenaustausch über die Erfahrungen an den Olympischen Winterspielen von Innsbruck. Anwesend waren auch die für die Vorbereitung ihrer Mannschaften verantwortlichen Trainer.
Technik und Gymnastik müssen bei Lehrgängen stärker gepflegt werden als bisher. Kondition ohne Technik und Muskelstärke ohne körperliche Geschmeidigkeit reichen für schwere Rennen nicht aus. Schwedens erfolgreichster Skiläufer Sixten Jernberg sagte dazu: «Der Läufer, der nicht die Kunst beherrscht, mit entspannten Muskeln zu arbeiten, sobald ihm Gelände und Piste Gelegenheit dazu geben, wird nie in seinem maximal möglichen Tempo das Ziel erreichen.»
Schliesslich wurde in diesem Kreis der Wunsch geäussert, im Skisport zu einem gemeinsamen Training aller Skandinavier überzugehen. Der norwegische Verbandstrainer Kristen Kvello drückte es so aus: «Wenn Schweden, Finnen und Norweger gemeinsam trainieren, kann keine Macht dieser Welt die nordische Hegemonie sprengen.» frs.

Amateurbegriff überlebt

Jean Borotras, einst bester Tennisspieler der Welt, heute Mitglied der Kommission für Sport und Leibesübungen der UNESCO, schreibt:
Unser Sport ist nicht mehr glaubwürdig, solange das Amateurproblem nicht in einem modernen Sinne gelöst ist. Der Amateurbegriff in seiner Überspitzung hat sich überlebt. Indem man an ihm festhält, fordert man alle Beteiligten zu Lüge, Heuchelei und Betrug auf. Die moralischen Auswirkungen sind verheerend, nicht zuletzt auf die heranwachsende Jugend. Als Tennisfunktionär habe ich bezeichnende Erfahrungen sammeln können. Aber auch in andern Sportarten ist die Situation nicht viel anders. Tatsache ist, dass jeder talentierte junge Sportler bei Fortsetzung seiner Sportlerlaufbahn unweigerlich in irgendeiner Form zur Verletzung der Amateurbestimmungen gezwungen ist.
Spitzenleistungen kann man nur vollbringen, wenn man intensiv trainiert. Dieses intensive Training ist aber unvereinbar mit der vollen Ausübung eines Berufes. Folglich muss sich irgend jemand finden, der zahlt, damit das Training nicht zu kurz kommt.
In manchen Ländern tut das — unter dieser oder jener Tarnung — der Staat, in andern Ländern sind es private Mäzene. Im Sinne der heute gültigen Bestimmungen stellt dies alles einen Verstoss gegen das Amateurstatut dar. Dieses Bewusstsein vermittelt allen Beteiligten ein schlechtes Gewissen, besonders, wenn die Amateurfrage, wie bei Olympischen Spielen, ins Rampenlicht gerückt wird. Machen wir uns doch nichts vor: wenn ein Athlet die Schwurfinger hebt, so leistet er — streng genommen — einen Meineid — stellvertretend für Tausende anderer Sportler. Aber nicht die Aktiven und deren Betreuer und Gönner sind in meinen Augen die eigentlichen Schuldigen, sondern die Offiziellen, die hartnäckig darauf bestehen, den modernen Sportler in eine so zwielichtige Stellung zu manövrieren.

Es geht um das nationale Prestige

Es kann nicht bestritten werden, dass dem Spitzensport heute eine bedeutende Prestigerolle zukommt. Man kann darüber diskutieren, man kann darüber streiten, man kann das gerne sehen oder auch nicht, Tatsache ist, dass der Sport sich zu einem bedeutenden Mittel der nationalen Repräsentation entwickelt hat. Prof. Dr. J. Nöcker

FIS-Präsident Marc Hodler mahnt

Aber auch für die Elite ist der Sport ein sehr kurzer und riskanter Beruf. Nichts ist so kurzlebig, wie der sportliche Ruhm und die Dankbarkeit des zahlenden Publikums. Diese Problematik wird noch erschwert durch die Anfälligkeit der sportlichen Karriere durch Unfälle und Erkrankungen.
Mit anderen Worten: der Sport ist nur äusserlich ein goldenes Kalb, sein Inneres ist hohl, oft gefüllt mit Tränen, Schweiss und Enttäuschungen. Alle diese Überlegungen — vielmehr als die Sage vom Niedergang der antiken Olympischen Spiele als Folge der Einführung des Berufssportes — stellen den wirklichen und tieferen Grund für die Verteidigung der Amateurgrundsätze im Sport dar. Es geht darum, zu verhindern, dass unsere jungen Generationen auf Grund falscher Hoffnungen über die eigenen sportlichen Talente ihre berufliche Ausbildung und ihre zukünftige Existenz aufs Spiel setzen.

Silber — und enttäuscht

Offen von seiner schweren Enttäuschung, in Tokio «nur» Zweiter geworden zu sein, «nur» Silber gewonnen zu haben, spricht der schottische Weltrekordmann über 100 m Crawl, Mc Gregor. Er erklärt unumwunden, schwer enttäuscht zu sein. Nun will er 1968 nicht mehr mitmachen, obschon er dannzumal erst 24 Jahre zählen wird. Er deklariert sich als in jenem Zeitpunkt viel zu alt, bekennt aber, er würde physisch vielleicht noch mithalten können, doch hänge ihm das stete Trainieren zum Hals heraus. Der Grund zum Verzicht liegt auf der Hand. Mc Gregor bringt nach der Enttäuschung an den Olympischen Spielen — ob «nur» einer Silbernen würden zwar andere Sportler mitsamt ihren Anhängern schmunzeln! — die innere Spannkraft nicht mehr auf; darum betrachtet er sich heute schon anno 1968 als zu alt, deshalb ekelt ihn jetzt das Training an. H. W.

Stens Sport-Palette

Tokio soll überboten werden

Prof. Enrique C. Aguirre schreibt:
«Ich glaube, ohne Übertreibung sagen zu können: In Mexiko wird nicht nur eine 6-Millionen-Stadt mit einer unvorstellbaren Begeisterung hinter den Spielen stehen, sondern ein ganzes Land ist schon vier Jahre vorher von einem unbeschreiblichen Enthusiasmus ergriffen. Eines haben wir in Tokio auch gelernt: wir müssen die Zahl der für die Organisation vorgesehenen Mitarbeiter um die Hälfte erhöhen. Wir brauchen nicht so viele Menschen wie in Tokio, aber wir kommen mit der Zahl, die wir uns eigentlich vorgestellt hatten, nicht aus, wenn wir die Spiele von 1964 überbieten wollen. Und wir werden sie überbieten. Unser Ziel sind mehr als 100 teilnehmende Nationen und über 10 000 Athleten. Der Jugend rufen wir zu: Bienvenudo los Ciudad de Mexico!»

Trotz ... Olympiasieger

Billy Mills, 26, Sieger über 10 000 m bei den Olympischen Spielen in Tokio, und Bob Schul, Gewinner der 5000 m, hatten und haben beide mit tückischen Krankheiten zu kämpfen. Mills litt lange Jahre unter Mangel an Blutzucker. Schul ist Asthmatiker und muss die Hälfte des Jahres in Kalifornien verbringen, weil er das Klima seiner Heimat Ohio nicht verträgt.

IAFF anerkennt Grasstexbeläge

Anlässlich des Kongresses in Tokio hat die IAAF (International Amateur Athletic Federation) auch die Frage der Anerkennung von Weltrekorden auf «all weather tracks» (Grasstexbelägen) behandelt. Die Empfehlungen durch die Vertreter der USA, wonach Leistungen auf «all weather tracks»-Oberflächen — Holz ausgenommen — Anerkennung und Billigung finden, sofern sie sonst in Übereinstimmung mit den Regeln der IAAF erfolgen, wurden durch den Kongress angenommen. Es gilt dies sowohl für Laufbahnen, wie auch für die übrigen Leichtathletikanlagen.

Sportsmann sein, heisst Kämpfer sein

Wer Sport treibt, versucht in seinem Leben auf irgendeinem sportlichen Gebiet etwas Besonderes zu leisten. Er opfert einen Teil seiner Freizeit und obliegt dem zielbewussten Training. Er stellt aber auch seine Lebensweise auf die Erreichung des sportlichen Zieles ein. Diese Lebensweise stempelt ihn zum Sportsmann, nicht eigentlich die erreichte Leistung.
Die Stählung des Willens kommt immer vor der erreichten Leistung. Es ist vor allem der gesunde Lebensgrundsatz, der uns vor unsern Mitmenschen unterscheiden soll. Hilfsbereitschaft, Kameradschaft, vorbildliche Lebensführung stehen im Vordergrund. Für die Idee der gesunden Lebensführung muss der Sportsmann sich einsetzen. Es nützt nichts, wenn er sie nur im stillen für sich selbst befolgt. Krebsübel der menschlichen Verwahrlosung und Verderbnis müssen vom Sportsmann in allen Lebenslagen bekämpft werden. Dazu gehören Rauchen und Alkoholgenuss. V. de Roche im «Ski»

Die Jugend wird angepeilt

Die psychologisch raffiniert eingesetzte Zigarettenreklame wird in letzter Zeit immer mehr auf die Jugendlichen gezielt; bei ihnen wirkt die infiltrierte Verführung auch am stärksten.
Die rauchenden Eltern suchen die Jungen vom Rauchen mit der Mahnung abzuhalten: «Dazu bist du nicht alt genug.» Welch bessere Aufmunterung gäbe es! Je mehr Menschen rauchen, je zahlreicher die rauchende Mehrheit, desto grösser wird der Druck auf die Heranwachsenden. Eine Zigarette abzulehnen setzt nun eine beträchtliche Selbständigkeit voraus. Der Anpassungsdruck ist aber am stärksten auf die Jugendlichen. Darum ist es nun Brauch geworden, das Zigarettenrauchen gleichzusetzen mit Tapferkeit, Geschlechtsreife und sozialer Gehobenheit, und so hat sich die Zigarettenindustrie in Amerika so intensiv des Gymnasiasten- und Studentenlebens angenommen. Schüler- und Studentenzeitschriften wurden gesegnet mit einer Menge wohlausgedachter Anzeigen (40 Prozent des gesamten Anzeigeumfanges entfallen auf Zigarettenpropaganda), denn wer die Jugend gewinnt, gewinnt den künftigen Markt! «Wichtig im Gymnasiastenleben sind Parties, Mädchen und Zigaretten». «Mehr Gymnasiasten rauchen X als irgendeine andere Zigarette.» Tabakfirmen liefern gratis Weihnachtsmänner und andere Belustiger, die im dortigen College-Leben eine Rolle spielen und unterhalten in allen Schulen «Vertreter», das heisst Jungen, welche Gratiszigaretten verteilen und dafür 50 Dollar Lohn im Monat erhalten. Keine politische, freundschaftliche oder sportliche Zusammenkunft von Studenten geht leer an Gratiszigaretten aus, und es wird von Experten gut darüber gewacht, dass bei allen Anlässen die Anzeigen unübersehbar angebracht sind.

Blick über die Grenzen

Frankreich

Um den Sportunterricht in den Schulen

Seit Jahren bricht «L'Equipe» Lanzen für die Entwicklung und Verbesserung des Sportunterrichtes in der Schule. Es ist deshalb ausgezeichnet, dass die wichtigste französische Tageszeitung «France Soir», eine grosszügige Kampagne eingeleitet hat, die einer Reform des französischen Erziehungswesens das Wort spricht.
Denn es ist eine Tatsache, dass, solange die Rekrutierung unserer sportlichen Elite nicht auf der Basis und im Rahmen der Schulen und Universitäten erfolgt, es bei einzelnen Erfolgen von französischen Sportlern bleibt, dass wir nun nie in der Lage sein werden, uns mit den grossen Sport-Nationen der Welt zu messen.
Henri de Turenne hat in seinem ersten Artikel einleitend gesagt: «Die Länder, die die Goldmedaillen erobern, sind auch diejenigen, die den Nobelpreis für ihr Erziehungswesen verdienten.
Die Regierung unseres Staates war in Tokio vertreten. Vom Rapport, den dieser junge dynamische, in sportlichen Belangen ausgezeichnet orientierte Delegierte erstellen wird, könnten so über kurz oder lang neue Impulse ausgehen.
Für den Augenblick begnügen wir uns mit diesem Lichtblick. Wir wissen, dass es Jahre und Jahre dauern wird, um einen Rückstand einzuholen, der durch Irrtümer, die während Jahrzehnten begangen wurden, verschuldet worden ist.»

USA

Es liegt am System

Amerikas Akademikerteam von Tokio

Mister Robert Kane, Verwaltungschef der amerikanischen Olympia-Mannschaft in Tokio, konnte seinen Stolz nicht verhehlen: «Ich kann mich nicht erinnern, wann wir jemals ein Team mit so vielen eindrucksvollen akademischen Titeln beisammen hatten.» Ein Blick auf die Mannschaftslisten von Tokio beweist, dass Mister Kane zu Recht stolz ist. Mehr als vierzig Athleten, die ihr Land bei den Olympischen Spielen vertraten, besitzen einen oder mehrere akademische Grade, und mehr als drei Viertel der amerikanischen Sportler studieren noch.
Nennen wir die Beispiele einiger der prominentesten Olympiateilnehmer. Dallas Long, Sieger im Kugelstossen, will Zahnarzt werden und steht vor dem Ende seines Studiums. Ralph Boston, Silbermedaillen-Gewinner im Weitsprung, hat den Grad eines Masters der Biochemie. Al Oerter gewann im Diskuswerfen zum drittenmal die Goldmedaille; er kann nur am Wochenende trainieren oder nach einem arbeitsreichen 8-Stunden-Tag als Spezialist in einem elektronischen Rechenzentrum. Fred Hansen, Sieger im Stabhochsprung, will wie Dallas Long Zahnarzt werden. Michael Larabee, der während der Woche als Mathematiklehrer tätig ist, trainiert nur am Wochenende: Er bekam die Goldmedaille im 400-Meter-Lauf. Sehr gross ist auch unter den Schwimmern und Springern die Zahl derer, die im Studium etwas geleistet haben oder die Gewähr dafür bieten, dass sie etwas leisten werden. Chet Jastremski bereitet sich an der Indiana-Universität auf ein kombiniertes Medizin- und Jura-Doktorexamen vor. Am härtesten von allen hat wahrscheinlich Don Schollander trainiert. Sein Lohn vier Goldmedaillen. Trotz allem hat er in der Schule nicht nachgelassen. Im nächsten Jahr wird der 17jährige an der Yale-Universität mit dem Studium der Psychologie beginnen.
Einer der bemerkenswertesten Männer ist Don Spero, der Skuller aus dem Ruderteam. Er arbeitet als promovierter Physiker an der Columbia-Universität und hat sich, mit einem Stipendium der amerikanischen Weltraumbehörde, auf Plasma-Untersuchungen unter Weltraumbedingungen spezialisiert. Ebenfalls Doktorgrade haben der 50-km-Geher Chris McCarthy und die Fechterin Miss Tommy Angell erworben. Miss Angell hat ausserdem einen akademischen Grad in der Rechtswissenschaft. Der Bantamgewicht-Ringer Wrestler Carew Fitch hat eine Master- und eine Doktorprüfung in französischer Literatur bestanden.
Neben Don Spero standen noch eine ganze Reihe von Männern im Ruderaufgebot, die sich im Studium bewährt haben und beruflich heute längst einflussreiche Posten bekleiden: F. Conn Findley ist Ingenieur, Robert Zimonyl Steuerberater, William Knecht Unternehmer, James Edmond Programmierer an einer elektronischen Rechenmaschine. Seymour Cromwell hat als Schiffsbau-Architekt einen Namen, James Storm ist ein Spezialist der Ozeanographie und Theodor Nash ein junger Richter in Seattle.
Den meisten Athleten hat der Sport keineswegs geholfen, ein bequemes Leben zu haben und mehr Geld zu verdienen. Die Schwimmer und Springer, zwischen 14 und 27 Jahre und im Durchschnitt gerade 17 Jahre alt, haben praktisch auf ihre Freizeit verzichtet, um ihren Leistungsstand in der Schule zu halten und um gleichzeitig genug Zeit zu haben für das eifrige Training, das nötig war, um in Tokio sechzehn erste Plätze bei zwanzig Konkurrenzen zu erreichen.

Brief aus Amerika: 90 : 96

Northwestern State College, anfangs November 1964

Lieber Leser,
Was denkst Du, was dieser Titel bedeuten sollte? Ein Basketballresultat? Falsch! Wie? Richtig! Die Medaillenverteilung USA—UdSSR am Ende der XVIII. Olympischen Spiele 1964. Die Nummern VI, XII und XIII fanden nicht statt. Die Menschheit trug in diesen Jahren die Kämpfe auf einer anderen Ebene und mit anderen Mitteln aus. Avery Brundage, Präsident des internationalen Komitees, soll einmal gesagt haben: «Zur Zeit der alten Griechen hörten sie auf zu kriegen, um die Spiele durchführen zu können. Heute verzichten wir auf die Spiele, um einen Krieg zu haben.» Wir haben es herrlich weit gebracht!
1964 konnten die Spiele durchgeführt werden. Wir haben gerade keinen wichtigen «heissen» Krieg laufen. Wir bekriegen uns kalt, und das hat auf die Wettspiele einen grossen Einfluss. Aber die Olympischen Spiele sind trotz unserer hohen Auffassung, die wir vom Sport haben und trotz der Ideale, die wir in ihm suchen, weitgehend zu einem Kampfmittel im kalten Krieg herabgesunken. Sie dienen den Grossmächten ihre Stärke zu demonstrieren, und sie dienen den Kleinstaaten, ihren Minderwertigkeitskomplex, den sie zu haben glauben müssen, abzureagieren. Der Goldmedaillengewinner wird zu einem Nationalhelden (was zwar schon immer so gewesen ist) und ist der Gefahr ausgesetzt, vom Staat missbraucht zu werden. Du denkst vielleicht, ich sei ein Gegner der Olympischen Spiele. Keineswegs. Ich hätte auch gar kein Recht dazu, sie zu verurteilen. Ich kenne ihre Geschichte zu wenig genau und bin noch nie dabei gewesen — nicht einmal als Zuschauer. Ich finde, die Spiele sind ein einzigartiges faszinierendes Ereignis mit wunderbaren Momenten. Nur dürfen wir die Augen vor den Tatsachen der Entwicklung nicht verschliessen. Was ich hier erwähnt habe, sind durchaus nicht nur meine eigenen Gedanken und Überlegungen. Dazu brauchte ich ja keinen Brief aus Amerika zu schreiben. Was ich möchte, ist folgendes: ich möchte etwas davon berichten, wie ich hier die Olympischen Spiele erlebt habe und was darüber geschrieben und berichtet wurde. Vor allem sind mir zwei Punkte besonders aufgefallen: das 90:96 oder das Nationalklassement und die grosse Bedeutung des Siegens und der damit verbundenen nationalen Ehren.
Thema I: USA — Russland. Die «New York Times» vom 5. Oktober schreibt: «Seit die Sowjetunion 1952 erstmals an den Spielen teilnahm, sind diese internationalen Muskelspielübungen zu einem inoffiziellen Zweikampf mit Garnitur zwischen Amerika und Russland geworden.»
Die Wichtigkeit dieses Zweikampfes kam in der ganzen amerikanischen Berichterstattung immer wieder zum Ausdruck. Der erste Bericht von den Olympischen Spielen war in der «Shreveport Times» mit der Schlagzeile versehen: «Russians Capture First Gold Medal.» Am Ende des Berichtes fand sich die (inoffizielle) Nationenrangliste. Und das nach einem einzigen ausgetragenen Wettkampf! Sie kam immer wieder, diese Rangliste, in den Zeitungen und natürlich im Fernsehen. Allgemein wurde täglich eine Viertelstunde gesendet. Der Samstagnachmittag brachte eine längere Sendung. Die Spiele nahmen in der amerikanischen Sportwelt (das ist dort, wo Geld eine Rolle spielt) keinen so wichtigen Platz ein. Die «World's Series» im Baseball und die Football Season waren wichtiger. Dafür hatte NBC ein vierköpfiges Reporterteam nach Tokio entsandt, darunter Murray Rose und Rafer Johnson. Das ist ein recht hübscher Aufwand für eine Viertelstunde täglich. Er wurde möglich durch Zigaretten- und Bier-Reklame. So sahen wir jeweils den blonden Murray Rose oder den dunkelhäutigen Rafer Johnson vor der Riesentafel stehen und mit einem Bambusstab auf die oberen Plätze in der Medaillen-Verteilung deuten: «Amerika hat bis jetzt 54, Russland erst 32 Medaillen.» Deutlich schwang jeweils die Frage mit: Werden «wir» den Vorsprung halten können oder wann wird es soweit sein?
Dieser Zweikampf kann auf die Dauer langweilig werden. Man könnte die Olympischen Spiele einfach auf einen Länderkampf Amerika—Russland beschränken. Auf der Suche nach einer dritten Macht, die in das Rennen um den Gesamtsieg (nicht offiziell) eingreifen könnte, macht Michael Jazy einen verblüffend einfachen Vorschlag: «Ein europäisches Team könnte die ganze Welt schlagen.» (Sports Illustrated, 5. Oktober.) Vermutlich müsste das Team unter französischer Leitung stehen!
Gehen wir über zum Thema II: Siegen. Wir könnten auch einige Fragen stellen: Ist Mitmachen wirklich wichtiger als Siegen? Dann drängt sich noch eine Frage auf: Für wen ist Siegen wichtig, für den Athleten oder für sein Land? Sehen wir einmal, was amerikanische Zeitschriften berichten.
John Underwood schreibt in der Zeitschrift «Sports Illustrated»: «Die Goldmedaille ist so mit nationalem Stolz behaftet, dass ein Sportler sie kaum mehr um den Hals hängen kann, ohne von ihr niedergezogen zu werden. Dabei ist sie nur 2 1/2 Unzen schwer und 7 Dollar wert.»
Die Zeitschrift «Times» vom 30. Oktober berichtet vom Finalspiel im Landhockey: «Als die Pakistaner den Indern im Final gegenüberstanden, war es wieder der Kampf um Kashmir. Das einzige Goal des Spieles wurde von Mohinder Lal, einem indischen Eisenbahnangestellten aus Saharazpur, erzielt, der eine Vorführung gab, die einem Schlangentanz glich, als er einen Freistoss am pakistanischen Goalie vorbeischoss. Dabei wurde er im Augenblick zum Nationalhelden. ‚Ich bin sicher, dass ich Senior-Fürsorge-Inspektor der Eisenbahn werde. Sie müssen das tun, für das, was ich für mein Land tat', erklärte Lal.» Eine vortreffliche Lösung für viele internationale Auseinandersetzungen: ein Landhockeymatch.
«Mitmachen ist wichtiger als siegen», hat Baron de Coubertin den Olympischen Spielen als Leitmotiv mitgegeben. Der Gedanke ist schön, nur werden die Spiele vermutlich nie in diesem Sinne ausgetragen. Der Sieg war schon immer das Höchste. Hoffentlich auch, sonst wären die Olympischen Spiele vermutlich eine langweilige Angelegenheit. Mitmachen ist nur für diejenigen wichtiger, die ohne Aussichten an die Olympiastätte reisen. Underwood schreibt in «Sports Illustrated» vom 5. Oktober: «Der australische Läufertrainer Cerrutti hat erklärt: ‚Das blosse Mitmachen zählt nicht, mehr; es ist viel wichtiger, dass wir Erfolg haben'.» Im selben Artikel wird von einer Umfrage in Hongkong berichtet. Die Frage wurde gestellt, was an

Olympischen Spielen wichtiger sei, siegen oder mitmachen. Du darfst dreimal raten, wie das Ergebnis lautete. Für Robbie Brightwell, Englands 400-m-Läufer, sieht die Sache so aus: «Soweit es mich betrifft, gibt es nur etwas, das mich antreibt; ich will gut sein, ich will der Beste sein.» Die «Times» schliesslich erzählt eine Story über Don Schollander: «Don Schollander schloss sich in das Zimmer ein und weinte, da er in der Lagenstaffel nicht schwimmen konnte. Sein Trainer erklärte: ‚Sie müssen ihn verstehen. Er wollte 5 Goldmedaillen gewinnen, etwas, das noch keinem Athleten gelungen ist'». Siegen ist wichtiger...
Seit ich die amerikanische Art etwas kenne, wundere ich mich nicht mehr über die Art der Berichterstattung. Das ganze amerikanische Leben ist auf Wettkampf und Wettbewerb aufgebaut. Niemand stösst sich am 90:96. Kaum jemand weiss, dass das Nationalklassement eigentlich nicht dazu gehört. Und kaum jemand kümmert sich um die Ehrenplätze; auch nicht, wenn Amerikaner sie belegt haben. Was zählt, ist der Sieg. Nachdem, was wir gehört haben, müssen wir jedoch eingestehen, dass diese Auffassung international ist.
Die Olympischen Spiele sind ein widersprüchliches Ereignis. Dies gilt nicht nur für die beiden Themen, die ich erwähnt habe. Es gibt auch in Amerika Leute, die das erkennen und die Olympischen Spiele in ihrer ganzen Vielschichtigkeit auch diskutieren. Lass mich nochmals John Underwood zitieren, der in «Sports Illustrated» vom 5. Oktober einen ausgezeichneten Artikel über die Spiele geschrieben hat: «Was haben wir in den 68 Jahren olympischer Spiele gelernt? Die Olympischen Spiele sind auf einmal das wunderbarste und das unglücklichste Sportereignis. Sie widerspiegeln alles Gute und alles Schlechte der Menschheit. Sie stellen mehr dar, als sie sollten und tun weniger als sie könnten. Sie sind der Ausdruck vieler Spaltungen und die Lösung zu fast allem.»
Mit besten Grüssen Hans Altorfer

Echo von Magglingen

Kurse im Monat Januar (Februar)

a) schuleigene Kurse

1.— 6. 2. Grundschule I (30 Teiln.)
11.—13. 2. Zentralkurs für Leiter und Instruktoren der kantonalen WK (100 Teiln.)
17.—20. 2. Grundschule I B (30 Teiln.)
17.—19. 2. Instruction de base I B (50 Teiln.)
22.—27. 2. Grundschule I (60 Teiln.).

b) verbandseigene Kurse

9.—10. 1. Hallenhandball-Turnier «Cup Macolin», HBA (160 Teiln.)
16.—17. 1. Ausbildungskurs für Spitzenkönner in der Leichtathletik, ETV (70 Teiln.)
16.—17. 1. Kampfrichterkurs Ringen und Gewichtheben, Satus (20 Teiln.)
16.—17. 1. Kampfrichterkurs Ringen und Nationalturnen, Satus (25 Teiln.)
21.—24. 1. Instruktionskurs für Jungschützenleiter, EMD (90 Teiln.)
30.—31. 1. Zentralkurs für Kunstturnen, Satus (20 Teiln.).

Zwei Werbefilme für Magglingen und den Vorunterricht

«Melodie des Sports»

sch. Es ist eine fröhliche Melodie, die der Sport anschlägt, schon gar der Sport der Jugendlichen und besonders der Sportbetrieb in Magglingen. Der Titel «Melodie des Sports» ist glücklich gewählt für diesen poesievollen Film, den die Eidg. Turn- und Sportschule Magglingen als ihren Beitrag — und, wie sich herausstellte, bestes Werbestück — an die Sportausstellung der Expo im Rahmen von « Art et Vie » leistete. Er hat auf die Besucher aufmunternd gewirkt und immer neu Beifall herausgefordert, wie wir freudig feststellten. Man sah sie nach Ablauf der Acht-Minuten-Vorführung sichtlich beglückt wegtreten, ein frohes Leuchten in den Augen, die Alten und die Jungen, die männlichen und weiblichen, tagtäglich. Die Film-Equipe des Berner Produzenten Charles Zbinden hat in diesem 200-m-Streifen auf 35-mm-Eastman-Color in Cinémascope alles eingefangen, um das Wirken der ETS werbend vorzuzeigen.
Das Kunststück, sämtliche in Magglingen betriebenen und gelehrten Sommersportarten zu zeigen, mit dem Wunsch des Auftraggebers, die Reize dieser einzigartigen Landschaft mitsprechen zu lassen, ist prächtig gelungen. Auf den Rhythmen der Tonwellen einer Gitarrenmelodie und der klopfenden Schritte einer Gruppe von Orientierungsläufern fliessen Bewegung, Wettkampfatmosphäre und Landschaft harmonisch zum Leitmotiv ineinander. Die farbige Frische der Landschaftsbilder wetteifert mit der Lust an der körperlichen Betätigung und sportlichen Anstrengung, die aus den Gesichtern der Sportsleute leuchtet. Packender synkopischer Rhythmus entsteht oft durch die kecken Schnitte, mit der die fragmentarische Darstellung verschiedener Sportarten ineinandergekoppelt wurden, so dass der Betrachter gar in Spannung auf die nächste originelle Lösung gerät. Diese Verbindungen sind in sich ein attraktives unterhaltendes Element des Films.
Man ahnt, wie es möglich ist, dass unsere Sportsleute sich in allen Sparten in der Magglinger Atmosphäre so oft erfolgreich zu grossen Taten «auftanken».

«Chum mach mit»

Der gleiche Berner Filmproduzent Charles Zbinden hat den Auftrag erhalten, auch einen für den turnerisch-sportlichen Vorunterricht besonders werbenden Streifen zu drehen, mit den gleichen Mitteln eines Breitwand-Farbfilms, der mit 225 m Länge eine Vorführungsdauer von 8 ½ Minuten ergibt. Dieser Film soll wie «Melodie des Sports» als Vorspann in vielen Kinotheatern der Schweiz laufen. Vorerst kommt er mit einem Film in den Verleih, von dem anzunehmen ist, dass er besonders junge Leute anzieht, die mit «Chum mach mit» angesprochen werden sollen.
Unsere technisierte Zeit und motorisierte Jugend steht in Gefahr Zivilisationsschäden zu erleiden, die in späteren Jahren schwere Folgen nach sich ziehen. Es gilt sie zu überzeugen, dass Leibesübungen nicht nur zu ihrem körperlichen Nutzen sind, denn der Nützlichkeitsstandpunkt sagt ihnen nicht viel. Vielmehr soll sie die Aussicht ansprechen, dass ihnen der Sport Freuden spenden, innere Befriedigung auslösen, das Gemeinschaftsgefühl und Kameradschaftserlebnis vermitteln kann. Besonders in den grossen Wohnzentren unseres Landes gilt es auch die Jugend nicht so sehr aus einer gewissen Trägheit als vielmehr Interesselosigkeit aufzurütteln. Viele wissen gar nicht, was ihnen der viel zu wenig beachtete Vorunterricht zu bieten hat. Der Film sagt es. Er packt wieder zuerst durch Rhythmus, herrliche Landschaftsbilder und ungemein muntere Belebung durch alle jene, die den Ball aufnehmen, den ihnen der VU zuspielt. Mitmachen soll der junge Betrachter, mitmachen bei Spiel und Sport, bei Wanderung, Lagerleben, Bergsteigen in Fels und Eis, beim Skifahren in stiebendem Schnee, beim Tauchen ins Kristallbecken der Bergbäche und Alpensee. All das bietet ihm der Vorunterricht unter kundiger Leitung, mit guter Ausrüstung und erst noch kostenlos. Der Film zeigt es. Alles lebt drin, springt und jauchzt, kämpft und lacht, freut sich der Heimat und freut sich am sportlichen Tun. Wer möchte da nicht den Ball aufnehmen, der den jungen Leuten symbolisch zum Schluss nochmals zugeworfen wird. Nimm ihn auf — Chum mach mit!
Wir freuen uns, alle Freunde des Vorunterrichts auf diese Filme aufmerksam zu machen. Es wäre einiges auch zu tun, um die gewiss beim Kinobesucher ausgelöste Bereitschaft mitzumachen, in die Tat umsetzen zu helfen. Wir sahen es bereits, alle bedauern jeweils, wenn die 8 ½ Minuten vorbei sind. Sie möchten gerne mehr sehen. Laden wir sie ein, nicht nur zu sehen, sondern mitzuerleben. Man hat mehr davon!

5. Magglinger Symposium

Vermehrte Leibesübungen für die Mädchen

Das 5. Magglinger Symposium war dem Thema «Turnen und Sport für die weibliche Jugend» gewidmet. Für dessen brennende Aktualität spricht die Teilnahme von rund 200 Interessenten aus den Kreisen der Frauenorganisationen, der Lehrer- und Ärzteschaft, religiöser Institutionen, der Sport- und Turnverbände. Prof. Dr. med. G. Schönholzer, der Leiter des Symposiums und Chef der Sektion Forschung der Eidg. Turn- und Sportschule Magglingen, hatte für Referate und Diskussionen die Aussprache auf die weibliche Jugend in der kritischen Altersstufe zwischen 14 und 20 Jahren begrenzt. Prof. Dr. R. Behrendt von der Universität Bern beleuchtete die Stellung des Mädchens in unserer modernen Gesellschaft ganz allgemein und sein Institut für Soziologie gab einzelne Vorergebnisse der von ihm unternommenen Untersuchung in der Schweiz bekannt, welche die Wünsche, Einflüsse der Umwelt und das Verhältnis des Mädchens zum Sport abklärt. Über die körperliche und seelische Ausgangslage referierten der Erzieher und Psychologe Dr. K. Widmer (Goldach), der Mediziner und Sportarzt Dr. Th. Hettinger (Mürheim/Ruhr) sowie der Schweizer Sportlehrer Prof. Otto Misangyi (St. Gallen). Schliesslich beleuchteten Vorträge der Ärztin und Sportlehrerin Dr. J. Bausenwein (Nürnberg) und der Vertreterin des Schweizer Frauen-Turnverbandes, Marcelle Stœssel (Lausanne), praktische Gesichtspunkte und solche aus der Praxis.

Aus all den Vorträgen, lebhaften Diskussionen und Aussprachen auch in kleineren Kreisen, ging eindeutig hervor, dass es gegen die körperliche Betätigung der Mädchen selbst im Wettkampfsport keine Einwände gibt, weder vom medizinischer noch vom pädagogischen Standpunkt aus. Es liegt im Interesse der Volksgesundheit, Turnen, Sport und Spiel in irgendeiner Form zu betreiben, im Interesse auch der Gewöhnung der Jungmädchen und künftigen Mütter an die Hygiene einer regelmässigen körperlichen Betätigung. Auch sind die Werte vernünftiger Koordinierung der körperlichen und geistigen Erziehung bedeutend.

Erschreckend ist aber die Rückständigkeit der Schweiz auf diesem Gebiet. In 5 Kantonen gibt es noch keine Pflicht-Turnstunde für Mädchen; von den sonst üblichen 2 fallen vielerorts manche weg. Ist der Schulturnbetrieb für Mädchen oft ungenügend, wird für sie im nachschulpflichtigen Alter praktisch überhaupt nichts getan, obwohl sie viel früher als die Knaben schon mit 14 bis 16 Jahren seine körperliche Leistungshöhe erreichen, während die volle Reife sechs bis acht Jahre später erfolgt. Gerade deshalb müssten Turnen und Sport auch als erzieherische Hilfsmittel eingesetzt werden. Es fehlt an Hallen und Spielfeldern, an Lehrkräften, medizinischer Aufklärung, psychologischer Betreuung, Lehrlings- und Studentensport. Und dies ausgerechnet in einer Periode des Akzelerationsschubs, der die Verhältnisse stark verändert und jedenfalls vermehrte körperliche Betätigung und Schulung verlangt. Ausserdem werden besonders dem sportlichen Leistungsstreben der Jungmädchen veraltete und allen modernen wissenschaftlichen Erkenntnissen spottenden Vorurteile entgegengehalten, gegen die sich die Jugend oft vergeblich zur Wehr setzt.

Die Eidgenössische Turn-und Sportschule Magglingen will aus den gewonnenen Erkenntnissen dieses Symposiums heraus durch Fühlungnahme mit den kantonalen Regierungen, Turn- und Sportverbänden und mit dem Bund Wege vorbereiten, um Mädchen und Knaben die gleiche Pflicht-Turnstundenzahl in der Schule zu sichern. Auch sollen gesetzliche Grundlagen geschaffen werden, um mit staatlicher Hilfe den Mädchen auf breitester Basis eine Nachschul-Körperausbildung zu ermöglichen wie durch den Vorunterricht für die Knaben.

300 Veranstaltungen in einer Woche!

Die Organisatoren der 4. Gymnaestrada in Wien sind um ihre Arbeit nicht zu beneiden. Müssen doch 300 Einzelveranstaltungen geplant, vorbereitet und durchgeführt werden. Eine wahrhaft gigantische Aufgabe, wenn man noch bedenkt, dass fast jedes Land Sonderwünsche hat, die zu befriedigen nicht immer ganz einfach ist. Aber die Mitarbeiter des Organisationskomitees können sich auf die Mithilfe staatlicher und städtischer Stellen verlassen, die ja bereits durch eine grosszügige finanzielle Unterstützung die Voraussetzungen für einen glanzvollen Verlauf dieses Weltfestes der Turner geschaffen haben.

Obwohl die 4. Gymnaestrada erst am 20. Juli im Rahmen eines Festaktes feierlich eröffnet wird, steht schon jetzt fest, dass Wien in den fünf Tagen vom 20. bis 24. Juli der Treffpunkt der Turner-Elite der Welt sein wird. Mit Stichtag 1. Dezember 1964 sind beim Organisationskomitee bereits Anmeldungen aus 31 Länder aus allen Erdteilen eingelangt. Nach vorsichtigen Schätzungen kann angenommen werden, dass man in der österreichischen Bundeshauptstadt mindestens 12 000 Turnerinnen und Turner begrüssen können wird. Unter den vielen ausländischen Gruppen befinden sich solche von Universitäts-Lehranstalten, Sporthochschulen und bekannten Gymnastikschulen. Die Vertreter der verschiedensten «Stilrichtungen» der Gymnastik werden sich somit in Wien ein Stelldichein geben.

Bibliographie

Wir haben für Sie gelesen ...

Kochner, Gustav DK: 617.3:796.41

Haltungsschäden und ihre Bekämpfung. Richtlinien und Übungen für den allgemeinen Turnunterricht, das Sonderturnen und die pflegerische Gymnastik. Frankfurt am Main, W. Limpert-Verlag, 1964. — ca. Fr. 10.—.

Von Pädagogen und Schulärzten wurde dem Verfasser gegenüber immer wieder der Wunsch nach einer in der Praxis auch wirklich verwertbaren Anleitung zur Bekämpfung von Haltungsschäden geäussert. In dieser Veröffentlichung gibt Dr. Kochner, Sportarzt und Oberstudienrat für Leibeserziehung an der Bayerischen Sportakademie, einen zusammenfassenden Überblick über die häufigsten und typischen Haltungsabweichungen, dazu klare Richtlinien mit entsprechenden Übungsbeispielen.

Der Verfasser, selbst auf dem Gebiet des Sonderturnens lehrend und unterrichtend, hat diese 5. Auflage ergänzt und verbessert. Der Band gibt dem Leibeserzieher eine Zusammenstellung von Übungsbeispielen nach anatomischen und physiologischen Überlegungen. Bei planmässiger Anwendung kann man damit die typischen Haltungsschäden bekämpfen. Der Verfasser weiss, dass es in der Stadt und auf dem Land allenthalben an Übungsstätten und Turngeräten mangelt. Deshalb sind in dem Büchlein vorrangig Übungen ohne Gerät enthalten. Selbstverständlich wurde aber auch auf die vielseitigen Übungsmöglichkeiten mit und an Geräten eingegangen. — Dieses Buch ist vor allem für den in den Leibesübungen unterrichtenden Lehrer an den Volks- und Berufsschulen bestimmt sowie für alle im Sonderturnen und in der pflegerischen Gymnastik tätigen Lehrkräfte.

Maegerlein, Heinz DK: 796.092.1. «1964»

Olympia 1964 in Tokio

Frankfurt am Main, W.-Limpert-Verlag, 1964. — 200 Seiten, 150 Fotos. — Fr. 28.60.

Die ersten Olympischen Spiele auf dem Boden Asiens sind vorüber. Nur drei Wochen nach der Schlussfeier in Tokio legt der Wilhelm-Limpert-Verlag in Frankfurt sein nun schon traditionelles Dokumentar- und Erlebnisbuch von den XVIII. Olympischen Sommerspielen vor. Wie immer — und auch das gehört zur Tradition — besticht dieses Olympia-Buch durch den hervorragenden Druck, die ausgezeichnete Bildwiedergabe und den soliden Leinen-Einband.

Heinz Maegerlein, der bekannteste deutsche Sportsprecher, dessen Stimme auch diesmal aus Tokio zu uns kam, hat — in Zusammenarbeit mit den bekanntesten internationalen Fotografen — alle Höhepunkte vom grössten sportlichen Ereignis des Jahres festgehalten. Auch in der mitreissendsten und spannendsten Schilderung grosser Kämpfe spüren wir den getreuen Sport-Chronisten. Zugleich mit seinen Berichten über den Ablauf der Kämpfe vermittelt er uns aber auch einen Eindruck vom Fluidum der olympischen Tage in Japan — vor der Kulisse einer faszinierenden Stadt. Es waren Spiele, deren Glanz wir hier noch einmal in diesem Buch nacherleben und die so manche früheren olympischen Begegnungen überstrahlten. Das lag an den Leistungen, die in nahezu allen Sportarten alles Bisherige übertrafen und es lag an dem Volk der Japaner, das mit ungeheurem Fleiss und mit grosser Liebe diese Tage vorbereitet hatte. In unvorstellbar kurzer Zeit hatten sie in Tag- und Nachtarbeit Sporthallen geschaffen, die alles bisher Gesehene weit in den Schatten stellten. So wird man nirgends in der Welt in kommenden Jahren eine Schwimmhalle bauen können, ohne die eindeutig schönste Halle der Welt, das National-Gymnasium von Tokio, als Beispiel vor Augen zu haben.

Heinz Maegerlein berichtet ausführlich von den Kämpfen und Siegen aller deutschen Medaillengewinner. Hans-Heinrich Isenbart, weit über unsere Grenzen hinaus als Experte bekannt und geschätzt, berichtet lebendig von den reiterlichen Wettkämpfen: der Military, der Grossen Dressur-Prüfung und der Grossen Olympischen Springprüfung.

Dieser repräsentative und deshalb wohl auch für Geschenkzwecke sehr gut geeignete Bildband wird sicher viele Freunde finden.

Hanebuth, Otto DK: 796.41

Rhythmisches Turnen — eine sportliche Kunst

Bewegungs- und Trainingslehre für den Kunstturner. — Frankfurt am Main, W.-Limpert-Verlag, 1964. — 108 Seiten, 73 Zeichnungen.

Nachdem im 19. Jahrhundert der geometrische Bewegungsstil der militärischen Exerzierübungen auch die turnerischen und sportlichen Bewegungsformen bis zur Unnatürlichkeit mechanisiert hatte, entdeckte Rudolf Bode in den zwanziger

Jahren unseres Jahrhunderts im Wesen des Rhythmus die wahren Naturgesetzlichkeiten der menschlichen Bewegung. Seitdem haben sie auch im Turnen und Sport in zunehmendem Masse ihre Bestätigung gefunden. Besonders die Höchstleistungen in allen Sportarten zeigen in der Vollendung ihrer Bewegungsformen stets rhythmischen Charakter.
In der vorliegenden Schrift wird, unbelastet von bedingt wichtigen Spezialmethoden, eine Bewegungs- und Trainingslehre für den Kunstturner dargestellt, die von diesem Urgesetz der elementaren Funktionsweise der menschlichen Bewegung ausgeht.
Wie kommen wir über das fragmentarische Üben alten Stils (blosses Muskelkraft-Training oder mechanische Bewegungskonstruktionen) zu einem systematischen Leistungs-Training, wie es das internationale Kunstturnen heute verlangt? Dr. Hanebuth gibt darauf mit dieser Schrift seine Antwort. Eine eingehende Darstellung der rhythmischen Bewegungslehre leitet das Buch ein und bildet die Grundlage für den Aufbau des praktischen Teils, der dem Kunstturner in dem Kapitel: Das rhythmische Training in praktischen Beispielen (gymnastische Übungskette, Übungskette an Geräten und am Boden) einen sorgfältig zusammengestellten und aufeinander abgestimmten Übungsstoff bietet.

Skilauf. Leitfaden für den Skiunterricht DK: 796.92

Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für das deutsche Skilehrwesen. Frankfurt am Main, W.-Limpert-Verlag, 1964. — 96 Seiten, Abbildungen. ca. Fr. 12.—.
In neuem äusseren Gewand, aber auch im Innern neu gestaltet, stellt sich das Buch «Skilauf» als Leitfaden für den Unterricht vor. Es beinhaltet die Meinung aller in der «Arbeitsgemeinschaft für das deutsche Skilehrwesen» vereinigten Verbände und Organisationen des Bundesgebietes. Darüberhinaus erhalten mit dem vorliegenden Buch alle an der Lehre des Skilaufs interessierten Kreise, wie die Schulen aller Art, eine methodische Hilfe bei ihren Bemühungen.
Bei der Neugestaltung dieses Lehrbuches ist ganz bewusst in besonderem Masse auf die Unterrichtung von Anfängern, auch durch noch wenig erfahrene Lehrer, Rücksicht genommen worden. Dass dabei der Laufschule ein grosser Raum zugebilligt wurde, mag als Beweis dafür dienen, dass die «Arbeitsgemeinschaft für das deutsche Skilehrwesen» den körperbildenden, erzieherischen und erholsamen Wert des Skilaufs nicht nur in der Abfahrt sieht.
Statt der Zeichnungen der früheren Auflagen wurden Fotos und Bildreihen verwendet, die von Friedl List aufgenommen wurden. Dadurch wurde eine sehr viel deutlichere Darstellung des Bewegungsablaufes erreicht. Der Inhalt dieses jetzt in dritter Auflage vorliegenden Lehrbuches setzt sich zusammen aus den Kapiteln: 1. Erste Schritte auf Skiern. 2. Die Laufschule. 3. Die Aufstiegsarten und das Wenden. 4. Die Fahrt in der Fallinie, auch über verschiedene Geländeformen. 5. Die Schrägfahrt. 6. Das Seilrutschen, der Fersenschub und der Schwung zum Hang. 7. Der Pflug. 8. Der Pflugbogen. 9. Der Stemmbogen. 10. Vom Bogen zum Stemmschwung. 11. Der Stemmschwung vom Hang. 12. Der Parallelschwung. 13. Das Kurzschwingen.
Dazu kommen ergänzende Übungen, Ratschläge für den Unterrichtenden, Kursaufbau, Tourenführungen im Rahmen eines Skikurses, Hinweise für Kinder- und Jugendkurse sowie eine Erklärung der wichtigsten Fachausdrücke.
Diesen Leitfaden für den Skiunterricht müsste jeder Ski-Ausbilder besitzen und kennen, damit die Menschen aller Altersstufen gefahrlos die ersten Erfahrungen sammeln können und so auch wirklich in den Genuss der gesundheitsfördernden Wirkung des Skilaufs gelangen.

Bruns, Ursula DK: 798

Voltigieren — leicht gemacht

Geleitworte von Helga Köhler, Fritz Thiedemann und Dr. Gaston Delaquis. — 132 Seiten Text mit 101 Aufnahmen von Werner Menzendorf auf 68 Kunstdrucktafeln. — 1964, Albert-Müller-Verlag AG, Rüschlikon-Zürich, Stuttgart und Wien. — Leinen Fr. 14.80.
Helga Köhler, Fritz Thiedemann und Gaston Delaquis haben Geleitworte zu diesem Buch von Ursula Bruns geschrieben, für das Werner Menzendorf eigens die photographischen Aufnahmen herstellte! Fünf Namen, die in der Reiterwelt internationalen Klang haben! Das allein zeigt schon, wie gut und wichtig das Buch ist und wie wichtig das Voltigieren für jeden ist, der ein wirklich guter Reiter werden will.
Immer mehr ergreift ja Pferde- und Reitbegeisterung die Jugend. Und das Voltigieren ist eben dabei, ihre Herzen im Sturm zu erobern. Im Grunde ist es ein alter Sport. Aber wie sich sein Gesicht gewandelt hat! Aus dem Turnen am lederüberzogenen, hölzernen «Pferd» wurde das spielerische, geschmeidige, kühne Turnen am lebendigen Pferd!
Voltigieren — das heisst: frohe Vertrautheit mit dem Pferd und seiner Vorwärtsbewegung, heisst selbstverständliches Balancegefühl auf dem schwingenden Pferderücken. Voltigieren — ist gesund: Es beansprucht und kräftigt alle Gelenke, Sehnen und Bänder, macht federweich und elastisch. Voltigieren — fördert Selbstvertrauen, Mut und kameradschaftlichen Sportgeist.
Voltigieren — ist frohe, gesunde, sportliche Schulung des jungen Reiters zu voll beherrschtem, natürlich-elegantem Reiten.
«Voltigieren — leicht gemacht» ist das Lehrbuch des Voltigierens, in Text und Bildern so anschaulich, klar und so mitreissend und schwungvoll wie dieser Sport selbst — gleich möchte man sich in den Sattel schwingen!

Neuerwerbungen unserer Bibliothek

796.42/.451 Leichtathletik

Bauersfeld, K. H., Lanzamientos. Campo y Pista. Habana, Cuba, INDER, 1962. — 8 °. 132 p. fig. A 4776

Christmann, S. Kugelstoss - Diskuswurf. Berlin, W. Limpert, 1943. — 8 °. 64 S. Abb. 10 Taf. Abr 2947

Hoke, R. J. Hürdenlauf. Berlin, W. Limpert-Verlag, 1943. — 8 °. 32 S. Abb. 8 Taf. Abr 2923

Eidgenössischer **Leichtathleten-Verband.** Reglement über das Instruktorenwesen des ELAV. Bern, ELAV, 1959. — 8 °. 7 S. Abr 2949

Lüdeke, W.; **Lindenau,** L. Speerwurf. Berlin, W.-Limpert-Verlag, 1943. — 8 °. 56 S. Abb. 12 Taf. Abr 2922

Nett, T. Lehrweise der Leichtathletik. Hürdenlauf, Sprung, Wurf. Ein Wegweiser für Übungsleiter und Aktive. Berlin-Charlottenburg, Bartels & Wernitz, 1963. — 8 °. 208 S., ill. — Fr. 12.80. A 4025

Deutscher **Reichsbund** für Leibesübungen. Ordnungen und Wettkampfbestimmungen für Leichtathletik. Berlin, Haus des Sports, 1938. — 8 °. 95 S. Abb. Abr 2924

796.5 Tourismus, Reisen, Alpinismus

Frison-Roche, R. Les montagnes de la terre. Vol. 1: Description générale des montagnes. Paris, Flammarion, 1964. — 4 °. 417 p. ill. 42 tabl. — Fr. 82.80. Aq 439

Kurz, M. Guide des Alpes valaisannes. Vol. II Du Col Collon au Col de Théodule. 3e édition. Kriens, Centrale des Publications du CAS., 1947. — 8 °. 437 p. ill. A 1058

Schäfer, P. G. Geländespiele. Den Söhnen unseres Vaterlandes zugedacht. 2. Aufl. Leipzig und Berlin, B. G. Teubner, 1911. — 8 °. 82 S. ill. Abr 2939

Wechs, W. Bergwandern — aber wie? Die Technik des Wanderns im Gebirge. Mit vielen Tourenvorschlägen. Stuttgart, Kosmos Gesellschaft der Naturfreunde Franckh'sche Verlagshandlung, 1963. — 8 °. 225 S., ill., 20 Taf. — Fr. 15.—. A 4756

796.6 Radsport

Miroir du Cyclisme. La revue mondiale du cyclisme. 1964, no 44 ss. Paris, Editions «J»., 10, rue des Pyramides. — 4 °. ill. — mensuel. APq 159

Nationalsozialistischer **Reichsbund** für Leibesübungen. Wettkampfbestimmungen für den Radsport. Amtliche Ausgabe. Berlin, Haus des Deutschen Sports, o. J. — 8 °. 79 S.

796.8 Kampf- und Verteidigungssport, Schwerathletik, Wehrsport

Deutscher **Amateur-Box-Verband.** Grund- und Kampfschule für Amateur- und Schulboxen. Ein Lehrbuch mit allgemeinen, technischen und taktischen Anleitungen für Vereine und Schulen. 2. Aufl. Frankfurt a. M., W. Limpert, 1959. — 8 °. 63 S. Abb. — Fr. 7.—. Abr 2942

Hess, R. Sie kommen nie wieder. Die abenteuerliche Geschichte des Boxsports. Frankfurt a. M., Wilhelm-Limpert-Verlag, 1963. — 8 °. 180 S., 8 Taf. — Fr. 15.—. A 4752

Judo. Tecnicas especiales de los grandes Maestros japoneses. Habana, Cuba, INDER, 1963. — 8 °. 30 p. Abr 2891

Lancia, U. Tecnica e Didattica della Scherma. (Cenni Storci — Scherma di Fioretto, Spada e Sciabola — Regolamento tecnico per le Gare). Bologna, Centro di Studi per l'Educazione fisica, 1962. — 8 °. 291 p. ill. — L. 3.000. A 4700

Melichar, O. Lehrbuch der Fechtkunst. Stossfechten Florett und Degen. 2. Aufl. Frankfurt a. M., Wilhelm-Limpert-Verlag, 1963. — 8 °. 166 S., ill., 1 Taf. — Fr. 15.—. A 4759

Mende, E. Das Fechten als Sport. Vortrag, gehalten für Radio Bern. O. O., o. J., ca. 1960. — 8 °. 16 S. Abr 2931

Minkowski, H. Das Ringen im Grüblein. Eine spätmittelalterliche Form des deutschen Leinringens. Vier frühe Drucke und Auszüge aus einer unedierten Fechthandschrift des 16. Jh. Schorndorf bei Stuttgart, K. Hofmann, 1963. — 8 °. 122 S. ill. AP 112

Richème, E.; **Dessauges,** G. Manuel de lutte libre. Ecole de Armand Cherpillod. Neuchâtel, Impr. Commerciale Ernest Richème, 1905. — 8 °. 127 p. fig. Abr 2934

Sport und Technik. Organ des Zentralvorstandes der Gesellschaft für Sport und Technik. 1964, Januar ff. Berlin-Treptow, Deutscher Militärverlag. — 2 ° ill. — monatlich. APf 8

Strauch, Chr. Die Boxschule für Lehrer und Übungsleiter. Grundausbildung — Kämpferische Ausbildung — Boxen als Massenvorführung. Berlin, W.-Limpert-Verlag, 1943. — 8 °. 79 S. Abb. Abr 2921

Vorschrift für das Fechten auf Hieb und Stich. DVE Nr. 365 vom 22. Februar 1912. Berlin, E. S. Mittler und Sohn, 1912. — 8 °. 26 S. 3 Taf. Abr 2932

796.9 Wintersport

Burgherr, H.-R. Wegleitung für den Skiunterricht in den Schülerskilagern. Biel, Vorunterricht des Deutschen Gymnasiums, 1964. — 8 °. 8 S. ill. Abr 2905

Fédération Internationale de Ski. Règlements des Concours internationaux de Ski (RIS), adoptés par le XXIVe Congrès International de Ski à Athènes 1963. — 8 °. 1 p. A 4713

Jeschko, K. Pisten-Artisten. Eine Kurzgeschichte des alpinen Schisports. Wien-München, E. Hunna-Verlag, 1963. — 8 °. 100 S., 13 Taf. — Fr. 14.35. A 4750

Kaetterer, O. Die Schule des Eislaufens. Bern, P. Haupt 1925. — 8 °. 48 S. ill. 7 Taf. Abr 2937

Klier, H. Abenteuer Schnee. München, Bergverlag Rudolf Rother, 1963. — 8 °. 205 S. ill. — Fr. 26.—. A 4691

Menzel, R. Weltmeister auf dem Eis. Kilius/Bäumler, München, F.-Schneider-Verlag, 1963. — 8 °. 144 S., 5 Taf. — Fr. 5.80. A 4793

Moyset, R. Initiation au Ski Nautique. Paris, Bornemann, 1962. — 8 °. 64 S. ill. — Fr. 5.05. Abr 2975

Seifert, M.; **Ullrich,** K.; **Vollbrecht,** H.-R. Schanzen — Sprünge — Skipiloten. Berlin. Sportverlag, 1963. — 8 °. 246 S. ill. A 4669

Ski français. Revue officielle de la Fédération française de ski. Année 1963 no. 134 ff. Paris, Ski Français. — 4 °. ill. — mensuel l'hiver — trimestriel l'été. APq 151

Internationaler **Ski-Verband** (FIS). Internationale Skiwettkampfordnung (IWO) genehmigt durch den XXIV. Internationalen Skikongress in Athen 1963. — o. O. — 8 °. A 4712

Stein, F. Eislauf ABC. München, Verlag Rudolf Rother, o. J. — 8 °. 32 S. ill. — Fr. 4.60. Abr 2888

797.1/2 Wassersport, Schwimmen

Anfossi, A.; **Anfossi,** E. Didattica e Tecnica del Nuoto. Cenni sui tuffi — palla a nuoto e salvamento. Bologna, Centro di Studi per l'Educazione fisica, 1963. — 8 °. 155 S. + Abb. — L. 2000. A 4699

Hänel, H. Rudern. Vom Skull zum Riemen. Ein Lehrbuch für Lehrende und Lernende, für Ausbilder und Ruderer. Frankfurt a. M., Limpert-Verlag, 1963. — 8 °. 188 S. + Abb. A 4714

Keller, A. Enns. Schladming - Mauthausen. Wasserführer für Faltboot- und Kanufahrer. Mit Kartenbeilage. Leipzig und Zürich, Grethlein, o. D. — 8 °. 46 S. ill. Abr 2915

Deutsche **Lebensrettungsgesellschaft.** 50 Jahre DLRG 1913 bis 1963. Jahrbuch 1963 des Landesverbandes Hamburg E. V. Hamburg, Elbchaussee 351, 1963. — 8 °. 40 S. ill. Abr 2903

Lewin, G. Die Grundausbildung im Schwimmen und das volkstümliche Wasserspringen. 4., überarb. Aufl. Berlin, Sportverlag, 1964. — 8 °. 79 S. Abb. — Fr. 2.50. AP 144

Mattes, W. ABC des Tauchsports. Grundlagen — Technik — Ausrüstung. Stuttgart, Kosmos Franck'sche Verlagsanstalt, 1964. — 8 °. 83 S., Abb., 2 Taf. — Fr. 8.35. Abr 2981

Mielke, W. Schwimmenlernen — erproben und üben. Ein methodischer Leitfaden zur Lehrweise des Schwimmens bei besonderer Berücksichtigung des Unterrichtens im Lehrschwimmbecken. Schorndorf, K. Hofmann, 1963. — 8 °. 45 S. ill. — Fr. 5.80. AP 132

Natation. Bulletin mensuel officiel de la Fédération française de natation. 29e année, 1963, no 735 ss. Paris-9e, rue Taitbout, FFN. — 4 °. APq 152

Schnurpel, W. Rettungsschwimmen. Theoretische Grundlagen. Berlin, Sportverlag, 1964. — 8 °. 300 S. Abb. — DM 6.80. A 4782

Seefahrt. Nautisches Lexikon in Bildern. Bielefeld/Berlin, Verlag Delius, Klasing & Co., 1963. — 4 °. 277 S. Abb. — Fr. 132.—. Aq 336

Schult, J. Schnell segeln — schneller als die anderen. Eine Einführung in die Segeltechnik für Rennsegler und alle, die es werden wollen. Bielefeld/Berlin, Verlag Delius, Klasing & Co., 1963. — 8 °. 256 S. ill. — Fr. 27.70. A 4709

Volkstümliche **Schwimmordnung.** VSO für das Fachamt V Schwimmen, Berlin, Geschäftsstelle des Fachamtes, 1936. — 8 °. 211 S., ill. A 4730

799 Jagd-, Fischerei-, Schiesssport

Jahrbuch des Sportanglers. Berlin, Sportverlag. — 8 °. ill. — DM 3.50. AP 150

Zeiske, W. Angle richtig! 5. Aufl. Berlin, Sportveralg, 1964. 8 °. 189 S., ill. — DM 5.80. A 4726

8 Literatur, Literaturgeschichte

Ceram, C. W. Götter, Gräber und Gelehrte. Roman der Archäologie. Reinbeck bei Hamburg, Rowohlt, 1964. — 8 °. 496 S. ill. 15 Taf. — Fr. 27.70. B 979

Chevallier, G. Clochemerle. Roman. Zürich, Schweizer Druck- und Verlagshaus AG, 1961. — 8 °. 384 S. 8 Taf. — Fr. 8.80. B 981

Duncan, Th. W. Big river, big man. Menschen am grossen Strom. Roman, Zürich, Schweizer Druck- und Verlagshaus AG, 1959. — 8 °. 671 S. B 963

Edison, A. Ich bin Pelé. Berlin-Frankfurt a. M.-Wien, Verlag Ullstein, 1963. — 8 °. 127 S., 8 Taf. — Fr. 9.40. A 4765

Hack, F. Schwarze Perle Pelé. Frankfurt a. Main, Wilhelm-Limpert-Verlag, 1963. — 8 °. 200 S., 28 Taf. — Fr. 11.65. A 4753

Hagelstange, R. Olympische Impressionen. Stuttgart, Olympischer Sportverlag, 1963. — 8 °. 50 S. Abb. Abr 2868

Lardner, R. Champion und andere Erzählungen. Auswahl, Übertragung aus dem Amerikanischen. Zürich, Diogenes-Verlag, 1963. — 8 °. 488 S. ill. — Fr. 15.80. B 971

Meier, W. Als Sportler um die Welt. Berlin, Sportverlag, 1964. — 8 °. 301 S., 10 Taf. — DM 8.80. A 4728

Merz, B.; **Dotzert,** L. Lachender Sport. Heiteres von Anstoss bis Zielband. Frankfurt a. M.-Wien, Wilh.-Limpert-Verlag, 1962. — 8 °. 109 S., ill. — Fr. 8.20. A 4760

Parandowski, J. Der olympische Diskus. Bonn, Verlag Bibliotheca christiana, o. D. — 8 °. 220 S., 1 Taf. — Fr. 18.40. A 4755

Seeger, K. Was grosse Sportler erlebten. Das Buch der deutschen Sportmeister. Offenbach/Main-Frankfurt a. M., Verlag Bintz-Dohany, 1963. — 8 °. 295 S., 16 Taf. — Fr. 17.30. A 4764

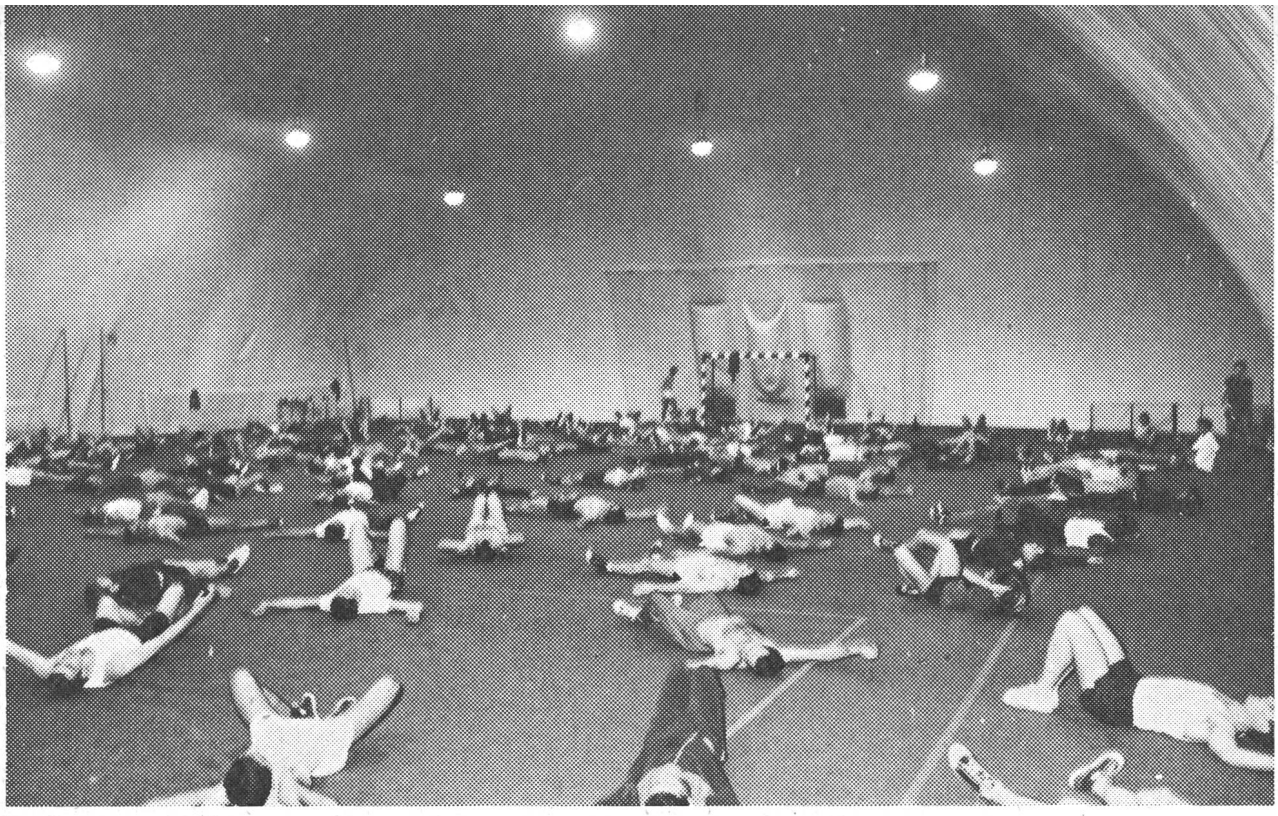
Uris, L. Mila 18. Roman. Zürich, Schweizer Druck- und Verlagshaus AG, 1961. — 8 °. 636 S. B 962

Vialar, P. Le sport, notes et maximes. Paris, Edig. Hachette, 1963. — 8 °. 124 p. — Fr. 12.65. A 4684

Wiles, J. Spiel im Schatten. Roman. Hamburg, Nannen, 1958. — 8 °. 276 S. — Fr. 20.60. B 972

9 Geschichte, Geographie, Heimatkunde

Dürrenmatt, P. Schweizer Geschichte. Zürich, Schweizer Druck- und Verlagshaus AG, 1963. — 4 °. 735 S. Abb. — Fr. 8.80. Bq 63



In Zürich geht etwas . . .

Das gute Beispiel des Akademischen Sportverbandes Zürich

Über die vorzügliche Arbeit des Akademischen Sportverbandes Zürich schreibt -o. im «Tages-Anzeiger»: «Noch vor wenigen Jahren war die Hauptsorge der für den Zürcher Hochschulsport Verantwortlichen, die Studierenden der Universität und der ETH für die Leibesübungn zu gewinnen. Das hat sich gründlich gewandelt, und heute ist das Raumproblem in den Vordergrund gerückt. Im vergangenen Wintersemester war der Ansturm derart, dass man zeitweise gezwungen war, die Türen der Kantons- und Hochschulturnhallen an der Rämistrasse zu schliessen! Zu solch drastischen Massnahmen muss man diesen Winter, trotz neuerdings angestiegenen Teilnehmerzahlen, glücklicherweise nicht mehr greifen. Wohl herrscht Abend für Abend noch ein grosses Gedränge, doch jeder kann die ihm gebotenen Übungsmöglichkeiten nutzen. Dies ist in erster Linie den drei Hochschulsportlehrern mit Dr. Carl Schneiter an der Spitze zu danken, die mit einer eigentlichen

Pioniertat

vorangegangen sind und beim Regierungsrat Verständnis und Unterstützung gefunden haben. Sie nahmen sich die in den letzten Jahren im In- und Ausland erstellten ‚aufblasbaren' Tennishallen zum Vorbild und studierten deren Verwendbarkeit für ihre Zwecke. So ist auf dem Hartplatz zwischen Turnhallen und Spielwiese in kürzester Zeit (Zusage der Regierung im Juli, Inbetriebnahme Ende Oktober) der sogenannte ‚Ballon' entstanden, eine Traglufthalle mit einer Nutzfläche von 42×27 Metern, deren Hülle aus Plastikmaterial mit einer Tausendstelatmosphäre Überdruck in der Schwebe gehalten wird. Verankert ist das Ganze an in den Rotgrand-Boden eingelassenen Betonklötzen, und die Unterlage wird durch einen auf einer Plastikfolie ruhenden Teppich (eine ‚Erfindung' der Zürcher) gebildet, der sich für Ballspiele wie für Gymnastik ausgezeichnet bewährt hat. Dank dieser Halle, die sich bei Lehrern und Studenten einer grossen Beliebtheit erfreut, konnte der ASVZ (Akademischer Sportverband Zürich) seine wöchentlichen Übungsstunden um 30 auf 150 erhöhen, und auch der Kantonsschule steht damit tagsüber ein neuer Raum zur Verfügung. Dies alles ohne zusätzliche Belastung des Baumarktes und mit dem verhältnismässig bescheidenen Kostenaufwand von insgesamt 200 000 Franken.

Zur Nachahmung empfohlen!

Denkt man an den ‚Leidensweg' des jahrzehntealten Postulates der Zürcher Sportler für die Erstellung einer Saalsporthalle oder an die Jahr für Jahr sich verschärfenden Platznöte unserer Hallenhandballer (um nur diese zu nennen), so scheint uns die vom ASVZ gefundene Lösung — wenigstens im Sinne eines lange dauernden Provisoriums — für die Stadt Zürich aber auch für alle andern von ähnlichen Platzproblemen bedrängten Gemeinden wegweisend zu sein. Mit einigen solchen Hallen, für die Dauer des Winters auf den bei allen neueren Schulhäusern vorhandenen Hartplätzen montiert (es braucht dazu nur wenige Tage), könnten schlagartig die dringendsten Bedürfnisse befriedigt werden. Die ‚Ballons' können mit Leichtigkeit geheizt und gelüftet werden, und in einer Halle wie jener des ASVZ ist sogar neben dem normalen Handball-Spielfeld noch Platz für gut 500 Zuschauer vorhanden. Den interessierten Behörden sei jedenfalls wärmstens empfohlen, einmal dem ‚Ballon' an der Rämistrasse einen Besuch abzustatten. Vielleicht können sie sich entschliessen, dem Vorbild des ASVZ zu folgen. Dafür wäre ihnen der Dank aller Hallensportler gewiss.

Mens sana . . .

Das Wort vom gesunden Geist in einem gesunden Körper drängt sich einem geradezu auf, wenn man die Hochschulturnhallen betritt und sogleich von dem hektischen Übungsbetrieb des ASVZ in den Bann gezogen wird. Da herrscht ein emsiges Kommen und

Gehen von sportsackbewehrten Studenten, die Garderoben sind überfüllt, und in den einzelnen Hallen wird von abends fünf bis zehn Uhr ohne Unterbruch geturnt, trainiert und gespielt. Über 3000 Studierende beider Hochschulen sind es, die sich hier wöchentlich mindestens einmal, ohne durch Formalitäten belästigt zu werden, einstellen. Ihnen stehen neben den drei Hochschul-Sportlehrern nicht weniger als 32 Trainigsleiter in den verschiedensten Disziplinen zur Verfügung.
Rund 80 Prozent der Studenten und Studentinnen haben keine höheren Ambitionen, als ihren Körper zu pflegen, und dementsprechend ist die allgemeine Körperschule das beliebteste ‚Fach' (wir wohnten im ‚Ballon' einer Lektion mit schätzungsweise 120 Teilnehmern bei!). Für sie hat Dr. Schneiter dieses Jahr auch neu den sogenannten ‚5 BX' eingeführt, einen einfachen, jedermann zugänglichen amerikanischen Konditionstest, der dem Einzelnen regelmässig Aufschluss über seine körperliche Fitness vermittelt. Aber auch Jiu-Jitsu und Boxen erfreuen sich neben den Spielen (178 Mannschaften für Fuss-, Hand-, Basket- und Korbball) grosser Beliebtheit. — Ausser dieser allgemeinen Aufgabe trägt der ASVZ in aller Stille, aber mit um so grösserem Erfolg zur

Förderung des Spitzensportes

bei. Ausser der ETS in Magglingen hat keine andere Institution in unserem Land die modernen Trainingsmethoden so gründlich studiert und sie den Wettkämpfern unter den Akademikern (die ja alle für ihre Vereine und nicht unter dem Namen der Hochschule starten) zugänglich gemacht. Das hat sich herumgesprochen, und so gibt es eine ganze Reihe nichtakademischer Spitzenathleten, die beim ASVZ Gastrecht geniessen und sich Tag für Tag an der Rämistrasse einfinden: Leichtathleten, Ruderer, Schwimmer, Handballer und andere mehr. Hier absolvieren sie das ebenfalls von Dr. Schneiter bei uns eingeführte Circuit-Training, fördern ihre Kondition ferner durch Gymnastik, Gewichtheben und isometrisches Krafttraining — alles unter fachkundiger Leitung oder strenger Selbstkontrolle.
All das Gesehene und Gehörte bestärkte uns in der Überzeugung, dass der ASVZ, auch wenn er nach aussen kaum in Erscheinung tritt, allen Schwierigkeiten zum Trotz (die Sportanlage auf der Allmend Fluntern wartet immer noch auf ihre Vollendung!) nicht nur den Studenten ein Maximum an Möglichkeiten bietet, sondern auch dem gesamten Schweizer Sport wertvolle Dienste leistet.»

Erziehungsheim Platanenhof, Oberuzwil (SG)

In unser Erziehungsheim suchen wir jüngeren, ledigen

Erzieher

für die Betreuung einer Gruppe Burschen im Alter von 15 bis 20 Jahren und Organisation des Sportbetriebs (Vorunterricht). Geeignetem Bewerber bieten wir einen selbständigen und interessanten Aufgabenbereich mit neuzeitlich geregelter Arbeitszeit und guter Entlöhnung im Rahmen der neuen Besoldungsverordnung.
Anfragen und Zuschriften sind erbeten an die Leitung des st.-gallischen Erziehungs- und Lehrlingsheimes Platanenhof, 9242 Oberuzwil (SG), Telefon (073) 5 63 54.

Turnerisch-sportlicher Vorunterricht

Die kantonalen Vorunterrichts-Vorsteher in Magglingen

Zu einer ausserordentlichen Konferenz wurden die Vorsteher der kantonalen Amtsstellen für turnerisch-sportlichen Vorunterricht nach Magglingen einberufen, um interne Geschäfte zu besprechen und auch am Symposium über Turnen und Sport für die weibliche Jugend teilzunehmen. Einige Kantone hatten bisher schon — aus dem Bedürfnis heraus, für junge Mädchen etwas zu tun — ihre Vorunterrichtsstellen mit der Organisation von Mädchenlagern beauftragt, deren Finanzierung sie selbst übernahmen. Auch sollen die Amtsvorsteher in künftigen Besprechungen über die Einführung einer dem Vorunterricht für Knaben einigermassen entsprechenden Organisation im Bilde sein, da sie voraussichtlich die ersten Aufträge zu übernehmen haben werden.
Die Einführung des vom Europarat in Strassburg beschlossenen Europa-Sportabzeichens war im Auftrag des Schweizerischen Landesverbandes für Leibesübungen einer VU-Kommission zum Studium überwiesen worden. Diese beantragte einstimmig die Durchführung eines Versuches auf freiwilliger kantonaler Basis und schlug eine etwas eingeschränkte Auswahl verschiedener Übungen vor. Diese vereinfacht die Organisation und ermöglicht sie im Rahmen des Vorunterrichts. Das Leistungsheft kann als Dokument dienen. Der Bund übernimmt die Kosten der sportärztlichen Untersuchung, der Versicherung der Teilnehmer und den Druck eines Prospektes. Die Kosten für das Abzeichen müssten von den Kantonen oder Prüflingen übernommen werden. Unter der Hochkonjunktur leidet die Beschaffung des Vorunterrichtsmaterials, die durch grosszügige Kredite ermöglicht, durch lange Lieferfristen aber bis teilweise in die Jahre 1966 und 1967 hinausgeschoben wird.
Besonders propagiert soll der Eidg. Leiterkurs für Geistliche werden, an dem die Beteiligung dieses Jahr nachgelassen hat, so dass elf Kantone sogar unvertreten blieben. Vor allem sollen die Pfarrherren wissen, dass die Anforderungen angepasst werden und auch für über 50jährige erfüllbar sind.
Auf den 10. bis 12. März 1965 ist ein Kurs für kantonale Funktionäre angesetzt. 1965 soll das vor zwei Jahren eingeführte gesamtschweizerische Vorunterrichtstreffen einmal nicht den Schülern, sondern verdienten Leitern reserviert sein.

Ein Europa-Sportabzeichen in der Schweiz

Für die Schweizer Jugend von 16 bis 18 Jahren ist zweifellos das vom Europarat eingeführte Europa-Sportabzeichen interessant. Die Anforderungen sind niedrig, um auch «sportlich unterentwickelten» europäischen Jünglingen dessen Erwerb zu ermöglichen. Vor allem gilt es offenbar, die Europa-Idee zu propagieren. Um Jugendliche dafür zu gewinnen, haben die Politiker in Strassburg den Weg über den Sport und ein Sportabzeichen gewählt. Die Jungen wissen, dass in ganz Europa gleichaltrige dieselbe Leistung vollbringen und erkennen sich als Anhänger oder gar Propagandisten der Idee eines vereinigten — und einigen — Europa an dem Abzeichen mit dem Kranz der goldenen Sterne auf blauem Grund, der Europafahne. Die Schweiz hat kein Sportabzeichen mehr. Seiner Blüte während des Krieges folgte keine Zeit der Ernte,

sondern des Verwelkens. Es war als ob der Schweizer Jungmann froh gewesen sei, keine Verpflichtung zur körperlichen Bereitschaft für den Grenzwachtdienst mehr zu verspüren. Seit einiger Zeit werden aber Stimmen laut, die nach der Wiedereinführung des Sportabzeichens verlangen. Die Erkenntnis hat sich verbreitet, dass in unserer technisierten Zeit die Leibesübung zu einer unbedingten Forderung zur Erhaltung der Gesundheit wird. Um diese Bewegung zu fördern, wäre auch die Wiedereinführung des Sportabzeichens ein geeignetes Mittel.
Vorerst kommt nun das Europa-Sportabzeichen für unsere Jungen. Die Anforderungen umfassen Lauf, Sprung und Wurf, eine Schwimmprüfung, die für unsere Verhältnisse mancherorts eine Erschwerung bedeutet, sowie eine Ausdauerprüfung. Unsere Vorunterrichts-Anforderungen könnten diesen angepasst werden, denn am besten geeignet ist die Abnahme der Prüfung im Rahmen des Vorunterrichts, wobei die Ergebnisse in das Leistungsheft eingetragen werden könnten. Verlangt wird:
80-m-Lauf in 11,2 Sek., Weitsprung 4,35 m, Kugelstossen 4 kg 8,80 m oder 5 kg 8,0 m, Schwimmen 200 m frei, 20-km-Marsch in 4 Stunden, oder 2-km-Lauf in 8 Minuten.

Lehrlingsturnen unumgänglich
Der Bund geht mit dem guten Beispiel voran

Körperliche Ertüchtigung gehört zum Erziehungsprogramm der Jugend, auch im nachschulpflichtigen Alter. Hiefür muss wie den Mittel- und Hochschülern auch den Lehrlingen im Berufsleben Gelegenheit geboten werden. Der freiwillige Vorunterricht kann weder genügen, noch jedermann erfassen. Das Lehrlingsturnen während der Arbeitszeit gehört dazu wie der Besuch der Berufsschulen.
Zustimmend anerkannten dies anlässlich einer Aussprache in Magglingen über das Lehrlingsturnen die Vertreter der Kriegstechnischen Abteilung, der Abteilung der Landestopographie, der Direktion der Militärflugplätze, Kriegsmaterialverwaltung, Militärverwaltung, des Eidg. Personalamtes und der Oberzolldirektion wie der PTT und SBB. Unter Aufsicht des Personaldienstes der Direktion der Eidgenössischen Militärverwaltung und mit Beratung der Eidg. Turn- und Sportschule Magglingen wird nun die Durchführung des Lehrlingsturnens an die Hand genommen, bzw. es wird ausgebaut und weitergeführt, denn manche fortschrittliche Verwaltung hatte schon begonnen. Die Aussprache der Verantwortlichen zeigte auf, dass die Teilnahme eines Teils der Lehrlinge an Vereinstrainings keine genügende Garantie für gründliche Körperschulung bietet. Nur wo das betriebsinterne Lehrlingsturnen entweder durch zu geringe Zahl von Lehrlingen oder absoluten Mangel an Anlagen oder Lehrern nicht durchführbar ist, soll die Verpflichtung zu regelmässigem Besuch von Vereinstrainings in den Lehrvertrag aufgenommen werden, wobei die Zeit kompensiert werden soll.
Die ETS Magglingen schlug vor, die Anstellung von an ihr ausgebildeten Sportlehrern als Wanderlehrer für die Bundesbetriebe zu studieren. Sie ist auch bereit, Betriebslehrer an besonderen Kursen für Lehrlingsturnen in Magglingen auszubilden und regt deren Entsendung zu regelmässigen Wiederholungskursen an, um den jungen Leuten wirklich die besten und anregendsten Körperschulungsstunden bieten zu können.

Wahlfachprüfung Skifahren

Nach den Ausführungsvorschriften für VU gehört ein Langlauf von 2 bis 6 km mit maximal 200 m Steigung zu den 5 Disziplinen der Skiprüfung. Ihr Sinn und Zweck ist es, Freude am schönen Langlaufsport zu wecken. Die heute übliche Skiausrüstung macht aber diesen Prüfungsteil für viele junge Leute zur Qual und versauert ihnen diese Sportart oft für immer.
Die ETS hat diesem Umstand Rechnung getragen und die Beschaffung von 4000 Paar Langlaufskis und -schuhen eingeleitet. Infolge der langen Lieferfristen dürften aber in der Saison 1965/66 erst 1000 Paar zur Verfügung stehen; ein Jahr später werden alle geliefert sein. In der Zwischenzeit drängt sich eine Notlösung für die Skiprüfung auf.
Punkt 4 der Anforderung für die Wahlfachprüfung Skifahren im Anhang IV der AV darf bis auf weiteres bei ungenügender Ausrüstung (ungeeignete Schuhe und Skibindungen) so interpretiert werden, dass anstelle des Langlaufs auch ein 4 bis 6 km langer Marsch auf Skis ausgeführt wird. Es ist gestattet, diesen Marsch als Fellaufstieg durchzuführen; ihm folgen auf der Abfahrt die übrigen Prüfungsteile. -Wi

Alpsteinlauf

Ausschreibung für die Teilnahme von VU-Riegen
Sonntag, den 14. Februar 1965

Zweck: Als Ersatz für den unvergesslichen Pragellauf wurde ein neuer Volkslauf geschaffen, der möglichst für alle Läufer einen Ansporn zum Laufsport bilden soll. Der Lauf ist auch offen für VU-Riegen als Wahlfachprüfung Marsch auf Ski.
Organisatoren: Arbeitsgemeinschaft zwischen SC Urnäsch/Appenzell/Brülisau-Weissbad.
Lauf: Strecke: Start in Weissbad, Aufstieg über Neuenalp, Potersalp, Chammhalde nach der Schwägalp. Abfahrt übers Aueli, Rossfall nach Urnäsch. Distanz 25 km. Totalsteigung 700 m. Die Laufstrecke ist rot geflaggt, Gefahrenstellen mit gelben Flaggen. Skiart frei, Steigfelle gestattet.
Verhalten auf der Strecke: Start in Weissbad 09.30 Uhr. Besammlung auf dem Startplatz 09.00 Uhr. Die Riege wird auf dem Marsch vom Leiter geführt. Der Riegenleiter trägt eine Startnummer und marschiert an der Spitze! Für den Aufstieg Weissbad—Chammhalde muss das Tempo so geregelt sein, dass der Kulminationspunkt Chammhalde nicht vor 12.00 Uhr überschritten wird. Marschhalte auf Befehl des Leiters. Ab Chammhalde—Urnäsch ist die Marschzeit frei. Passieren des Ziels bis 16.00 Uhr. Auf Verlangen nachfolgender Läufer Piste sofort freigeben, besonders an engeren Stellen, wo ein Ausweichen schwierig ist. An günstigen Stellen das Vorbeilaufen guter Langläufer beobachten und den Jungen das Laufen anschaulich machen. Bei Unfällen sich selbst helfen oder nächsten Sanitätsposten zu erreichen suchen. Bei Materialdefekt mit eigenem Material flicken. Hilfe Dritter führt zur Disqualifikation.
Besammlung: 14. Februar, 08.00 Uhr, Bahnhof Weissbad, Startnummernausgabe im Gemsli. Abgabe der Kontrollkarte, die den Namen des Leiters enthält und die Anzahl der Teilnehmer. Rückgabe am Ziel in Urnäsch.
Anmeldung: Bis 6. Februar 1965 direkt an Josef Sutter, Union, Appenzell. Mit Angabe: VU-Riege, Leiter, Teilnehmerliste.
Versicherung: Die anerkannten Leiter und die im VU-Alter stehenden Teilnehmer sind bei der Eidg. Militärversicherung versichert.
Startgeld: Für die VU-Teilnehmer ist der Start gratis.
Gepäck: Nur soviel mitnehmen, als von den Teilnehmern getragen werden kann. Pro Riege kann 1 Rucksack von Weissbad—Urnäsch ans Ziel transportiert werden. Bei der Abgabe der Startnummer kann der Sack in Empfang genommen werden.
Reise: ½ Fahrkarte mit Ausweis. Nach der Anmeldung erhält der Leiter die entsprechende Anzahl Ausweise.
Eintragung ins Leistungsheft: Nach dem Zieleinlauf meldet sich der Riegen-Leiter mit den Leistungsheften im Hotel Krone in Urnäsch. Dort steht für den Eintrag, der durch den Riegenleiter gemacht wird, der Stempel «Alpstein» zur Verfügung.
Nach der Anmeldung erhält der Riegen-Leiter das genaue Programm zugestellt, worin alle weiteren Angaben enthalten sind.
Ski und Schuhe müssen zum Skimarsch geeignet sein (keine Langriemenbindungen usw.!).
Eine beschränkte Anzahl von Armee-Patrouillenskis kann an die Läufer abgegeben werden. (Bestellung der Anmeldung beilegen.)

Unsere Monatslektion: Bodenturnen / Stufenbarren

Ernst Meierhofer

Ort: In der Halle.

Zeit: 1 Std. 40 Min.

Material: Langbänke, Matten, Barren, Schlag- oder Tennisbälle, Pfeife, Notizblock und Bleistift.

Vorbereitung und Körperschule 20'

Die Übungen 1.—5. der Körperschule werden an einer Wand ausgeführt.
— Gehen, leichter Laufschritt, Gehen usw.
— lockerer Laufschritt mit Rhythmuswechsel.

1.

— Hopserhüpfen mit Drehung zum Kreuzen der Beine.

2.

— Laufen, auf Zeichen Schlusshupf mit lockerem Fallenlassen zur Hockstellung und elastischem Aufspringen zum Weiterlaufen.

3.

— Hopserhüpfen mit Betonung der Höhe.

4.

— Leichter Laufschritt, auf Pfiff antreten (spurten).

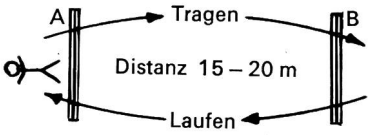
5.

— Rücken zur Wand: Fallenlassen mit halber Drehung des Rumpfes.

6. Hockstellung, Arme verschränkt: Hahnenkampf.

Leistungsschulung Laufen 10'

Tragstafette
4—6er Mannschaften: Ein Läufer liegt hinter der Bank A am Boden; die übrigen tragen ihn über die Strecke und legen ihn erst hinter der Bank B ab; alle laufen nun zurück, worauf der nächste getragen wird usw.



1. Thema: 15'

Rolle vor- und rückwärts
Drei Matten liegen in Abständen von ca. 5 m hintereinander.

1. Gehen — Rolle vw. — Gehen — usw. Die Hände sind zum Aufstützen geöffnet und leicht einwärts gedreht.
2. Wie 1. mit Schlusshupf zum Tiefgehen für die Rolle.
3. Wie 2., aber in leichtem Laufschritt (auch als Stafette).
4. Wie 3., aber am Ende der Rolle mit den Händen die Fussgelenke fassen.
5. *Rolle rw.:* Kauerstellung, die Hände mit den Handflächen nach oben sind neben dem Kopf, das Kinn ist an die Brust gezogen. Sich nun rw. rollen lassen und die Knie über den Kopf ziehen. (Für die Übungen 5. bis 7. üben nun kleine Gruppen an den einzelnen Matten).
6. Rolle vw. und rw. hin und her.
7. Partnerübung in Schubkarrenstellung: Die Hände des einen sind auf der Matte. Mit leichtem Stossen des Partners Rolle vw. bis auf den Rücken und darauf mit leichtem Ziehen zurück mit Aufstossen in die Ausgangsstellung.

2. Thema: 25'

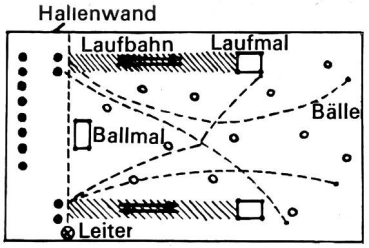
Stufenbarren

1. Schräger Anlauf zum Barren, Zwiegriff am höheren Holmen und Unterschwung über den tiefen; Seitenwechsel.
2. Aussenseitstand vorlings, Ristgriff: Gerader Unterschwung. (Hilfestehen zum Heben der Hüfte.)
3. Von der tieferen Seite übersteigen des Barrens zum Tiefsprung.
4. Seitstand auf dem tieferen Holmen, mit Ristgriff am höheren, leicht federn und Flanke l. und r. (Hilfestehen).
5. Stütz und Hochwende: Von der Seite des höheren Holmens ein Bein am tieferen einsetzen und mit Ristgriff am höheren aufdrücken zum Stütz; die eine Hand ergreift nun den unteren Holmen; ausholen der Beine und mit kräftigem Schwung Hochwende anschliessen.
6. Felgaufschwung am hohen Holmen aus Aussenseitstand (zuerst auch mit Abstossen am tiefen Holmen).
7. Kombination: Felgaufzug; senken vw. mit leichtem, federndem Aufschlagen der Oberschenkel auf dem tiefen Holmen zum Felgaufschwung; Hochwende.

Spiel 20'

Laufspiel mit Schlag- oder Tennisbällen

A Spielfeld und Mannschaftsaufstellung



• Wurfmannschaft ◦ Feldmannschaft

B Spielablauf

Je nach Mannschaftsgrösse starten 2 bis 4 Werfer gleichzeitig. Jeder Startende hat einen Ball. (Variante: Jeder 2 Bälle.) Auf Pfiff des Leiters werfen sie hinter der Linie die Bälle ins Feld — bis zum Laufmal nicht ausserhalb die Laufbahnen — laufen alsdann auf ihren Laufbahnen zum Mal und zurück. Dabei dürfen sie nicht behindert werden.
Die Feldspieler fangen die geworfenen Bälle — ein Spieler darf nicht mehrere Bälle nehmen — und laufen mit ihnen zum Ballmal.
Der Leiter zählt die Anzahl Bälle, die bis zum Einlauf des letzten Werfers auf das Ballmal (Matte) *gelegt* werden. Nachdem die ganze Wurfmannschaft gelaufen ist, wird gewechselt. Bis zum Ende der Spielzeit werden die eingebrachten Bälle jeder Mannschaft addiert.

Beruhigung 10'

Material versorgen, Mitteilungen, Duschen.

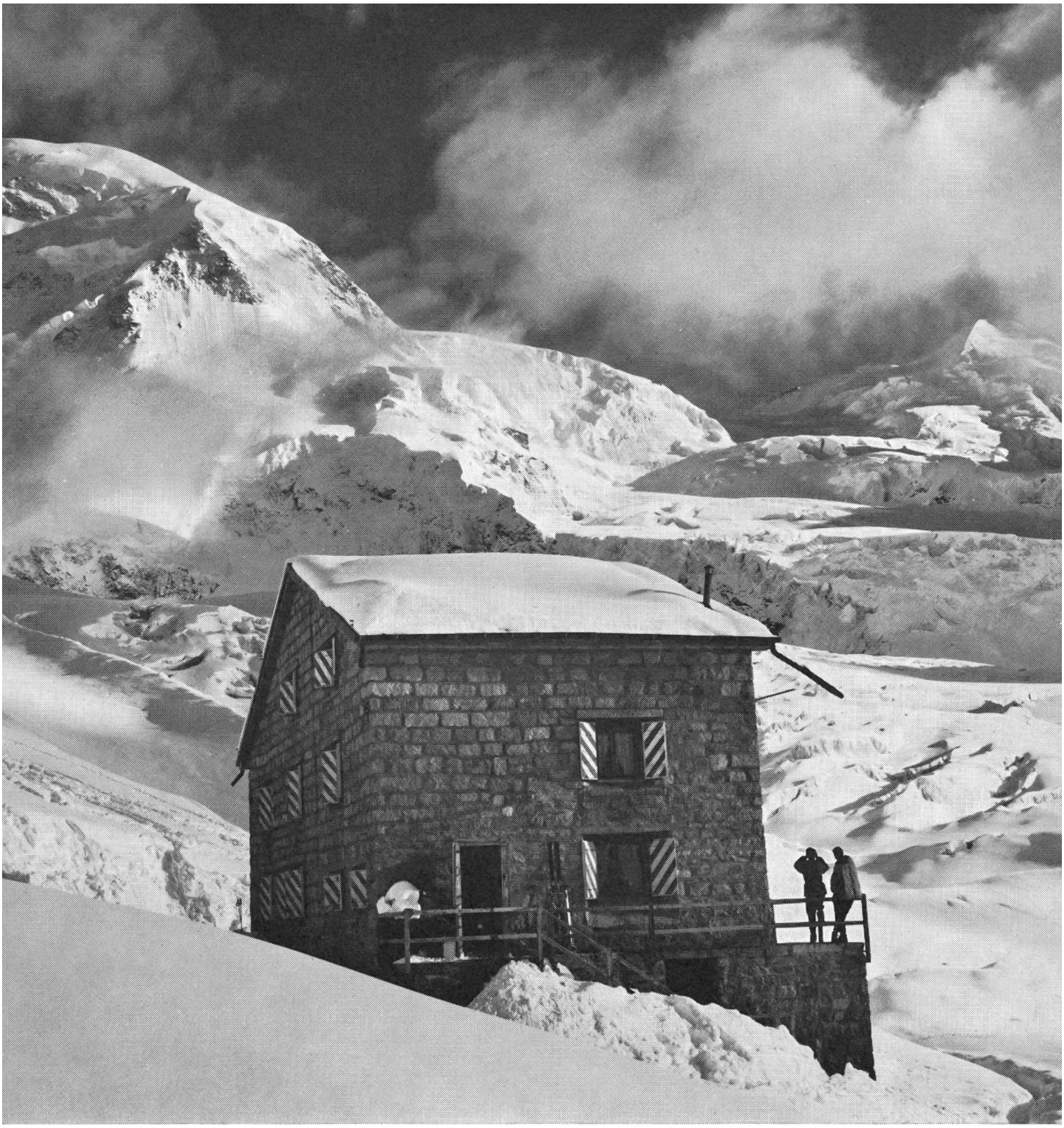


Foto: Hugo Lörtscher ETS